die andere seite … die einzige Zeitung, die im ganzen Bezirk erscheint … Auflage 11500

andere seite

des Bezirks Andelfingen

Ausgabe 15
November 2000

Das Thema

Weinland 2000

Heimat	Illusion
Vision	Weinland

klein anzeigen

28.10.–12.11.: Ausstellung zur Fotografie
in Trüllikon, Diessenhoferstr. 30, & 052 319 21 44
Es werden Ausschnitte gezeigt:
– aus der Entwicklung der Fotografie
– aus dem Film über den Fotografen H. Baumgartner
– aus dem Schaffen einiger Fotografen zum Thema «Licht und Schatten» nach deren Interessen
Auch Primarschüler sind angesprochen.

Öffnungszeiten: Sa + So 11–18 Uhr
Mi + Fr 17–21 Uhr
für Gruppen und Schulklassen nach Voranmeldung

Private Kleinanzeigen mit max. 40 Wörtern in der anderen seite: pro Anzeige 10 Franken (Note oder Briefmarken) beilegen; die Rubriken «Tausche» und «Verschenke» sind gratis.
Mit Name, Telefon-Nr. und gewünschter Rubrik bis zum Redaktionsschluss an:
Redaktion andere seite, Postfach 23, 8463 Benken.

impressum

Die andere seite des Bezirks Andelfingen
erscheint viermal pro Jahr und wird in einer Auflage von 11 500 Exemplaren in alle Haushaltungen des Bezirks verteilt sowie in Schaffhausen und Winterthur aufgelegt.

Erscheinungsdaten 2001
(in Klammern Redaktions- und Inserateannahmeschluss)
n **6.2.2001:** Frauen *(8.1.)*
15.5.2001: Die neue Schule *(16.4.)*
28.8.2001: Thema offen *(30.7.)*
6.11.2001: Kirche & Religion *(8.10.)*

Herausgeber
Bezirksparteien SP, GP, EVP; Trägerverein andere Seite des Bezirks Andelfingen

Redaktion
Dieter Langhart-Richli *(dl)* Benken (verantwortlich)
Simon Schreiber *(sim)* Rudolfingen/Bern
Alfred Weidmann *(aw)* Uhwiesen
Erna Straub-Weiss *(es)* O'stammheim (Seite der Grünen)
Roly Brunner *(rb)* Rheinau (Seite der SP)
Margrit Wälti *(mw)* Henggart (Seite der EVP)

An dieser Nummer haben zudem mitgewirkt
Rahel Finger, Winterthur
Caspar Heer *(h)*, Benken
Monica Herzog *(moz)*, Benken
Bruno Hollenstein, Schaffhausen
Sibylle Stöcklin, Marthalen
Ernst Wälti, Henggart

Redaktionsadresse
n *die andere seite*
Postfach 23, 8463 Benken
Fax 319 3415, & 079 639 2422
* redaktion@andereseite.ch
pc 84-10879-5

Inserate
Hans Häfliger, Trüllikon
& 319 2944, Fax 319 4228
inserate@andereseite.ch
Mediadaten 2000

Gestaltung
conText Concepts & Texts, Benken

Druck
Unionsdruckerei Schaffhausen

unsere inserenten

Kleinanzeigen 2
altherr ruth + felix • biologischer Landbau • Berg a/I 20
arba bioplan • Baubiologische Architektur • Winterthur 30
arba strom • Genossenschaft • Winterthur 20
atelier für malen & bioinformation • Flurlingen 30
atropa • Buchhandlung • Winterthur 39
bas • Beratungsstelle für Alkohol- und Suchtprobleme • Andelfingen 39
body and mind • J. Gisler • Flaach 14
braun & klöti • Heizungen • Dorf, Basadingen 18
butti • Eisenwaren und Haushaltartikel • Diessenhofen 17
claro weltladen • Winterthur 27
dierauer • Bildhauerei • Marthalen 7
friedrich walter • Gärtnerei • Unterstammheim 7
Frischknecht godi • Parkett • Schlatt 25
gasthof zum adler • Familie Frei • Unterstammheim 27
gasthof zur traube • Erika Rüeger-Keller • Oerlingen 25
stefan griesser • Steuerberatung/Rechnungswesen • Marthalen 31
griesser elektro • Twike • Marthalen 31
grünwerk • Gartenarchitektur/Gartenbau • Winterthur 40
jugglux • Jonglierbedarf etc. • Winterthur 12
kabera • PC-Systeme etc. • Marthalen 16
keller werner • Zimmerei • Marthalen 29
kinder- und jugend-tanzgruppe • Berg a/I 24
landi marthalen • Brenn- und Treibstoffe • Marthalen
lindenmühle • Naturprodukte • Andelfingen 26
meier t. • Elektroinstallationen und -geräte • Andelfingen/Benken 6
mobil hilf • Dienstleistungen für Senioren • Ossingen 19
mode treff • Damen- und Herrenmode • Andelfingen 7, 29
morgentau • Privatschule • Winterthur 28
naku • Steinhandel • Basadingen 20
nelly's pferdeartikel • Reit- und Fahrsport • Schlatt 20
oekosoft • Internet-Dienstleistungen • Henggart 20
paneco • Stiftung für nachhaltige Entwicklung 10
papeterie- und lederwaren • Sylvia Fischli • Andelfingen 6
partnerschafts- und eheberatung • Winterthur 24
pedale • Velos und Zubehör • Feuerthalen 13
peier • Schuhe • Andelfingen 18
pfeiffer+sauter • TV und HiFi • Andelfingen 17
raiffeisen • Banken • Guntalingen und Schlatt 12
rapold matthias • Postautobetrieb • Rheinau 16
rubuka • Hofgemeinschaft, bio-dyn. Anbau • Rudolfingen 31
rütimann • Uhren und Schmuck • Diessenhofen 20
schloss schwandegg • Waltalingen 29
schöller daniel • Schmuck • Schaffhausen 14
sozialdemokratische partei 33
stamm herbert • Zahnprothesen-Reparaturen • Andelfingen 20
stegemann • Malermeister • Andelfingen 15
studio für bewegung und körperintegration • Ossingen 13
tellington touch • Sibylle Stöcklin • Marthalen 40
trisana • Massagefachschule Sanfit • Rheinau 18
traube • Restaurant • Oerlingen 25
vcs wwf laden • Geschenkideen • Winterthur 28
velo hafner • Velos und Motos • Feuerthalen 15
wattinger • Schuhhaus • Oberstammheim 20
wohnbaugenossenschaft • Garagenplatz • Marthalen 29
wyland-brocki • Brockenhaus • Humlikon 10
zifferelle • Finanzen und Immobilien • Winterthur 40

Weinland 2000

8 Redaktionsgespräch: **Jugend und junge Politik**
19 Das Portrait: **Martin Kammermann**

Brennpunkt Rubriken

4 www.andereseite.ch: **Die andere seite geht online**
5 Gemeinden Gemeinsam: **Schulmöbel für Kosova**
6 Atomlager: **Widerstand in der BRD gegen Standort Benken**
21 Trägerverein: **Spendenaufruf**
22 Herbstfest in Berg: **Impressionen**
24 Integrierte Tagesschule Winterthur: **Eine etwas andere Schule**
25 20. November 2000: **Tag des Kindes**
27 Jahr der Freiwilligen 2001: **Ohne Teuerungszulage**
28 Femmes Tische: **Moderatorinnen fördern Erziehende**
30 Tellington Touch: **Ein anderer Umgang mit Tieren**
38 Aktuelle Ausstellungen • die andere agenda
39 ex libris: **Aktuelle Bücher**
40 Agenda: **Veranstaltungskalender**

Parteilich

32 SP: **Ja zu den Initiativen für ein flexibles Rentenalter**
Ja zur Umverteilungsinitiative
34 Grüne: **Ja zur Umverteilungsinitiative**
Energie statt Arbeit besteuern • Ja zur AHV-Initiative
36 EVP: **Spitalkosteninitiative Ja • Bundespersonalgesetz Ja**
Vernehmlassung: für Kindergarten Plus

Editorial

Sind Visionen Provokation?

Eigentlich wollte ich, wie meine Redaktionskolleg/innen und andere Persönlichkeiten, meine Vision des Weinlands niederschreiben, doch fiel mir wenig ein, das nicht bereits angesprochen war.

Dann wollte ich eine Glosse schreiben, weil ich mich so aufrege über jene Köpfe, die Menschen aus Afrika als «Schoggiköpfe» bezeichnen, doch sie waren's mir nicht wert.

Und dann las ich die engagierten Diskussionsbeiträge der jungen Leute, die sich zum Redaktionsgespräch getroffen hatten. Das machte mir Eindruck – ich hätte dem wenig beizufügen. Lesen Sie's auch!

Dieter Langhart-Richli

Weinland 2000

Eigenständigkeit	probiert?
Einheitsgemeinden	idealisiert?
Endlager	atomatisiert?
Fremdenfeindlichkeit	liberalisiert?
Gewerbe	etabliert?
Heimatmuseum	finanziert?
Landwirtschaft	subventioniert?
Schlafgemeinden	traumatisiert?
Transitgebiet	betoniert?
Individualität	?

trotz allem gelebt und geliebt

brennpunkt

Aktuelles

kurz & gut

n Fintan: Förderkreis sucht Mitglieder

(red/sim) Vor einem Jahr auf vielfachen Wunsch ins Leben gerufen, leistet der «Förderkreis Fintan» bereits heute einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung derjenigen Betriebe, die im «Verbund Fintan» vereint sind. Der Verein soll es ihnen ermöglichen, ihre Ziele zu verwirklichen. Ebenso ermöglicht er es Einzelnen und Institutionen, an der Entwicklung des Projekts Fintan teilzuhaben. Über seminaristische und praxisbezogenen Veranstaltungen, die Organisation eines jährlichen Festes und die Herausgabe einer halbjährlichen herausgegebenen Zeitung informiert der Verein über Entwicklung und Gedeihen des Projekts Fintan.

n Referendum gegen Militärgesetz

(red/sim) Die Gruppe Schweiz ohne Armee (GSoA) ergreift das Referendum gegen die Teilrevision des Militärgesetzes, da sich die Schweiz damit an friedenserzwingenden Massnahmen beteiligen kann. Die GSoA betont, dass sie sich mit dem Referendum für eine zivile Öffnung der Schweiz einsetzt.

Unterschriftenbogen können bestellt werden bei: Friedenspolitisches Referendum, Postfach, 8031 Zürich, & 01 / 273 01 00

n Innovatives aus dem Weinland

(red/dl) Neue Produkte tauchen allenthalben in unserer Gegend auf: die Mini-Kiwis der Familie Keller in Truttikon; das Stammer Dinkelbrot als «Regioprodukt» von Bauer Heller, Müller Grunder und Bäcker Ammann; Hamburger in Jürg Hochstrassers «Take Out» in Andelfingen (auch wenn's eigentlich «Take Away» heissen müsste). Und natürlich werden auch nächstes Jahr wieder Maislabyrinthe angelegt werden.

andere seite im Internet

Die andere seite geht im November 2000 online

www.andereseite.ch

Wir ergänzen die vier gedruckten Ausgaben pro Jahr mit Nachrichten und Informationen: Mehrwert für unsere LeserInnen – mehr sei noch nicht verraten.

Möbel für die Kinder in Kosova

Sechs Schulen freuen sich

Der seit zwei Jahren im Bezirk Andelfingen tätige Verein «Gemeinden Gemeinsam» hat eine zweite Hilfsaktion für das Kosova erfolgreich beendet.

Von **Alfred Weidmann**, Co-Präsident GGZW

Mit Schulmöbeln bis unters Dach vollgepackt erreichte am 19. Oktober ein Eisenbahnwagen den Bahnhof von Pristina: 1400 Stühle, 250 Schulbänke, 28 Wandtafeln, Schulkreide sowie einige Computer sind am Bestimmungsort angekommen. Sechs Schulen hatten Bedarf an gebrauchten Schulmöbeln angemeldet. Bei uns wohnhafte Kosovo-Albaner, die aus diesen – zum Teil abgelegenen – Orten stammen, hatten sich für ihre Gemeinden eingesetzt. Sie haben mit den Schuldirektoren einen direkten Kontakt hergestellt und sie über die zweiwöchige Reise unseres Güterwagens ständig auf dem Laufenden gehalten. So konnten die Schulmöbel unmittelbar nach den Zollformalitäten an die Schulen übergeben werden.

Die zweite Hilfsaktion von «Gemeinden Gemeinsam Zürcher Weinland» hat damit ihren glücklichen Abschluss gefunden. Wir freuen uns besonders über die Zufriedenheit der Empfänger mit unserer Hilfe. Die gründliche Vorbereitung hat sich gelohnt. Schon bald nach Gründung unserer Regionalgruppe im letzten November haben wir von der Stadt Winterthur einen grossen Posten gebrauchter, aber sehr robuster Schülerstühle erhalten und im Mesmerhaus Laufen eingelagert. Aus den Schulen Marthalen und Henggart sowie aus der Kantonsschule Büelrain in Winterthur sind weitere Möbel dazugekommen.

Möbel denen, die sie brauchen

Seit Anfang des Jahres haben wir einerseits einen regen Briefwechsel mit Schulen in Kosova geführt, anderseits haben kosovarische Mitglieder unseres Vorstandes persönliche Kontakte mit den Schulen geknüpft. Auf diese Weise sollte sichergestellt werden, dass das gebrauchte Schulmaterial tatsächlich dorthin gelangt, wo es auch willkommen ist. Zusätzlich waren wir auf die Einwilligung von Unicef angewiesen, die für das Schulwesen in Kosova verantwortlich ist. Da nach deren Richtlinien nur noch neuwertige Materialien akzeptiert werden, brauchte es auch hier einige E-Mails, bis wir diese Zustimmung hatten. Auf unser Gesuch um einen Transportbeitrag reagierte dagegen die DEZA in Bern rasch und positiv.

Wir hörten, dass die Bahnverbindungen mit Kosova für Güter wieder funktionieren, und stellten fest, dass ein Bahnwagen grösser ist, einfacher zu beladen und günstiger als ein Lastwagen. Mit Hilfe eines erfahrenen Logistikspezialisten, der Bahntransporte von Schweizer Bauholz nach Kosova besorgt, konnten wir ans Verladen und Versenden des Schulmaterials gehen. Am Bahnhof Marthalen beluden Ende September gegen vierzig freiwillige Helfer den Bahnwagen; darunter waren Konfirmanden aus Henggart und Marthalen, Kosovoalbaner aus der Region und Mitglieder von Gemeinden Gemeinsam. Allen Helfern sei hier nochmals herzlich gedankt.

Mit diesem Transport geht für uns das Kapitel Hilfsgüterlieferungen zu Ende, da nun in Kosova der langfristige Aufbau von Wirtschaft und demokratischen Einrichtungen gefragt ist. Wir möchten künftig einzelne Projekte in diesen Bereichen unterstützen und Partnerschaft und Erfahrungsaustausch pflegen.

Als Erstes läuft gegenwärtig eine Schulpartnerschaft zwischen dritten und vierten Klassen in Andelfingen und Loxha an. Nach den Gemeindewahlen, die jetzt im Gange sind, werden wir mit den neu gewählten Behörden Verbindung aufnehmen. Wir sind überzeugt: Vielfältige Kontakte sowie die Unterstützung beim Aufbau funktionierender Gemeinwesen sind ein Beitrag zum Frieden im Balkan.

Gemeinden Gemeinsam Schweiz (GGS)
Zürcher Weinland

Ich poschte z'Andelfinge

PAPETERIE UND LEDERWAREN

SYLVIA FISCHLI

Thurtalstrasse 4, 8450 Andelfingen
Tel. 052 / 317 10 84, Fax 052 / 317 12 10

ICH POSCHTE Z'ANDELFINGE

Es ist wieder Fonduezeit!

Bei uns finden Sie
– Caquelons
– Rechauds
– Fondueteller
– Fonduegabeln
– etc.
Alles, was Sie für einen gemütlichen Fondueabend brauchen.

T.Meier Elektro
wenn es um Strom geht...
317 18 18

Elektroinstallationen Elektro-Haushaltfachgeschäft
Landstrasse 53 8450 Andelfingen
Tel. 052/317 18 18 Fax 052/317 21 71
Filiale Benken Heinrich Spielhofer
Tel. 052/319 28 28 Fax 052/319 42 28

Atomlager: Widerstand in Deutschland gegen Standort Benken

Alles schläft, der Nachbar wacht

Von **Caspar Heer**

Der Bohrturm ist längst weg. Schon wächst über den Rand des Teerplatzes Gras. Lastwagen und Schützenpanzer des Militärs parken zur Zeit hier, und neben dem Bohrloch liegt ein Haufen. Vielleicht verschwindet es bald unter einer Schicht Kompost.

So verschwindet wie die Unruhe, die Ängste und der Zorn vieler Weinländerinnen und Weinländer über das Vorhaben der Nagra, uns ein Atomlager unterzujubeln? Der frische Protest, der sich wie eine Kletterpflanze an den immer konkreter werdenden Nagra-Plänen emporrankte, ist welk geworden, scheint gleichsam auf dem Kompost vor sich hinzurotten. Es ist still im Weinland, die lokalen Behörden hüllen sich ohnehin seit Jahren in Schweigen, und so ist es nicht verwunderlich, dass das Echo auf die Atomlagerpläne auch auf kantonaler Ebene im Moment gleich null ist.

Salamitaktik der Nagra

Das alles kommt nicht von ungefähr. Die Atomindustrie hat aus früheren Niederlagen ihre Lehren gezogen. Eine Konfrontation wie im Streit um das Atomkraftwerk Kaiseraugst riskiert man heute nicht mehr. Wenn grosse, wichtige Entscheidungen anstehen, ist es für Umweltbewegungen und kritische Bevölkerungsgruppen nämlich leichter, den Fuss in die Tür zu bekommen. Die Zeit der taktisch unklugen Hardliner ist deshalb vorbei. Und der Entscheidungsprozess, der zu guter Letzt zu einem Atomlager führt, wurde so atomisiert, dass man zeitweilig gar nicht mehr wahrnimmt, wie beharrlich da weitergewerkelt wird.

Das zeigt auch die Informationsstrategie der Nagra nach der Beendigung der Bohrung. Einerseits nehmen Verantwortliche der Nagra wie auch der Bundesbehörde HSK landauf-landab bei verschiedensten Veranstaltungen die angeblich guten Resultate der geologischen Untersuchung im Weinland vorweg. Anderseits wird die Publikation des Schlussberichts der Untersuchungen immer wieder hinausgeschoben. Zunächst hiess es, er sei auf Ende 1999 zu erwarten, dann auf Frühjahr 2000, und jetzt ist der Herbst vorbei und der Bericht liegt noch immer nicht vor. Das kann zwei Gründe haben: Entweder sind die Resultate doch nicht so gut wie behauptet. Oder man schweigt das Vorhaben Atomlager einfach tot, weil dies politisch-taktisch geschickter erscheint: Demnächst soll nämlich unsere Einzelinitiative im Kantonsrat behandelt werden, die dem Volk das letzte Wort beim Atomlagerbau sichern will. Jede Erwähnung in den Medien, und sei sie aus Sicht der Atomkraft-Befürworter noch so positiv, könnte schliesslich schlafende Hunde wecken.

Die Nase voll vom Atomklo

Gut, dass da wenigstens noch ein paar über den Rhein bellen! Zum einen befasst sich der deutsche Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) seit Monaten intensiv mit dem «Atomklo Hochrhein» und versucht in Süddeutschland das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass atomares Gefahrenpotential nicht nur im fernen Gorleben, sondern «direkt vor unsere Haustüre» droht.

«Wir müssen uns jetzt regen, sonst rennen wir später gegen eine Wand.»

A. Brohammer, Bürgermeister von Jestetten

Zum andern wehren sich der Kreistag von Waldshut sowie der Gemeinderat von Jestetten mit Resolutionen (vom 26. bzw. 28. Juli) gegen den Bau eines Atomlagers im Weinland. Und anfangs November haben sich ihnen auch die Gemeinden Lottstetten und Gailingen angeschlossen. Dabei handelt es sich keineswegs um Sponti-Deklarationen mit dem Ziel, sich bei den eigenen Wählern auf billige Art beliebt zu machen. Vielmehr sind die Resolutionen das Resultat intensiver Diskussionen. Im Kreisausschuss des Landkreises Waldshut sind auch Vertreter der Nagra und der HSK ausgiebig zu Wort gekommen.

Der Bevölkerung am Hochrhein stösst es schon seit langem und völlig zu Recht sauer auf, dass sie nicht mitbestimmen kann, wenn die Schweiz eine Atomanlage um die andere in Grenznähe baut (AKWs Beznau I und II, Gösgen, Leibstadt, Zwischenlager und Atommüll-Verbrennungsofen in Würenlingen). Das Atomendlager Benken lässt das Fass jetzt überlaufen. Jestetten hat als direktbetroffene Gemeinde (das Nagra-Bohrloch liegt nur zwei Kilometer entfernt) von

Beginn an klar dagegen Stellung genommen. Jetzt legt sie, unterstützt durch den Landkreis und weitere Gemeinden, noch einen Zacken zu: Die Resolutionen verlangen, dass «die deutsche Bevölkerung des Hochrheingebietes in gleichem Umfang wie die Schweizer Bevölkerung» an der Entscheidungsfindung zu einem geplanten Atomlager in Grenznähe beteiligt werden müsse. Weiter wird ausdrücklich verlangt, die Schweiz solle ihre Untersuchungen für ein Atomlager wieder auf mehrere Orte ausdehnen. Ausserdem wird gefordert, deutsche Fachbehörden einzubeziehen.

«Einfach nicht akzeptabel»

Der Kreistag fürchtet überdies, dass im Weinland nicht ein nationales, sondern ein internationales Atommülllager entstehe, weil es allein mit den Abfällen aus den Schweizer Atomanlagen nicht rentieren könne. Jestettens Bürgermeister Alfons Brohammer sagt, Atomtransporte durch den Landkreis seien dann zwangsläufig. Dass der Import von Atommüll in die Schweiz derzeit gesetzlich verboten ist, beeindruckte die Abgeordneten des Waldshuter Kreistages nicht: «Solche Gesetze kann man bei Bedarf leicht ändern», hiess es da skeptisch.

Inzwischen hat die Kunde vom «Gorleben der Schweiz» übrigens auch den Landtag in Stuttgart erreicht. Der Abgeordnete Walter Witzel von den Grünen/Bündnis 90 hat eine umfangreiche Anfrage eingereicht. Er will vor allem von der Regierung Baden-Württembergs wissen, wie sie sich zum Atomlager stellt und ob sie die Hochrheingemeinden zu unterstützen gedenkt. Die Antwort des Baden-Württembergischen Umweltministeriums steht noch aus, sollte aber nächstens eintreffen.

Bürgermeister Brohammer hat die Jestetter Resolution an die Schweizer Nachbargemeinden, an die Regierung in Zürich und an die Bundesbehörden in Bern geschickt, denn er findet: «Man kann uns doch nicht einfach übergehen. Ein internationales Atomlager mitten in einem so dicht besiedelten Gebiet ist einfach nicht akzeptabel.»

Dass die Weinländer Gemeinden bisher gegen den Bau des Atomlagers nichts unternommen haben, wundert Brohammer: «Die dortigen Gemeinderäte fassen das wahrscheinlich als Problem der fernen Zukunft auf. Ich denke aber, dass die Entscheidungen schon in den nächsten paar Jahren getroffen werden. Wir müssen uns jetzt regen, sonst rennen wir später gegen eine Wand.»

Caspar Heer ist Vorstandsmitglied des Vereins gegen eine Atommülldeponie in Benken (Be*den*ken)

«Das Gorleben der Schweiz»

(h) Die «Aktionsgemeinschaft gegen Atom, Hochrhein» führt am Donnerstag, **16. November** um 20 Uhr im Kornhaus (Nähe Bahnhof) in Waldshut eine Veranstaltung zu den Atomanlagen entlang dem Hochrhein durch. Hauptthemen werden das Atomlager Benken (Referent: Jean-Jacques Fasnacht, Präsident Be*den*ken) sowie die Probleme um das Zwischenlager Würenlingen und den dortigen Plasmaofen für die Verbrennung atomarer Abfälle sein.

Doppelstrategie

(h) Das eine tun, das andere nicht lassen: die Umweltorganisation Be*den*ken fährt auf zwei Schienen und wird dabei tatkräftig von der zweiten Weinländer Umweltorganisation (Interessengemeinschaft Energie und Lebensraum, IGEL) sowie vom Rheinaubund und weiteren Umweltverbänden unterstützt. Zum einen geht es darum, der Bevölkerung demokratische Mitspracherechte beim Bau eines Atomlagers zu erkämpfen. Zum andern bemühen sich die Umweltverbände darum, die Arbeit der Nagra und der eng mit ihr verflochtenen Bundesaufsichtsbehörde HSK durch eine unabhängige Stelle beurteilen zu lassen.

Konkret:

- Be*den*ken und IGEL haben eine Einzelinitiative eingereicht, laut der ein Bau von Atomlagern nicht ohne Volksabstimmung im Kanton Zürich möglich sein soll. Die Initiative wird gegenwärtig von der zuständigen Parlamentskommission behandelt. Sie könnte demnächst vor den Kantonsrat kommen.
- Be*den*ken und IGEL wollen ein wissenschaftliches Institut damit beauftragen, die Risiken eines Atomlagers in Benken abzuklären. Die Offerte für diese Expertise liegt vor. Die Arbeit kann beginnen, sobald die erforderliche Summe von rund 25 000 Franken vorliegt. Einzelne Zusagen von Umweltverbänden und Gemeinden, das Vorhaben mitzufinanzieren, liegen bereits vor.

MODE Treff
DAMEN • HERREN
8450 Andelfingen
Marktplatz
Tel. 052 / 317 34 77
Männer
wo seid Ihr ... ?
Wir haben für Sie eingekauft!
Es ist alles in Ihrer Nähe.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch
Ihr Mode-Treff-Team
Jeden Samstag von 8 bis 16 Uhr geöffnet

DIERAUER BILDHAUEREI
MITTELDORF 2 • 8460 MARTHALEN • TEL. 052 • 319 17 77
GRABMAL • SKULPTUR • BRUNNEN

Wir spielen
auch mit Formen,
Farben und Fantasie
W. Friedrich
Gärtner • Florist
U-Stammheim a. Bhf
745 16 14

schwer punkt

Weinland 2000

«Warum sollen sich Jugendliche um Politik kümmern, wenn sich Politiker nicht um die Jugend scheren?»

BRIGITTE STEYBE

Das Redaktionsgespräch

Jugend und junge Politik: Dorfverein, Rollmops oder Cannabis-Land?

Weinland 2000 – und danach? Die *andere seite* hat junge Politiker und in der Jugendarbeit Engagierte an einen Tisch gebracht, damit sie in der Diskussion ihre Sicht des Bezirks austauschen. Ein Gespräch über jugendliche Perspektiven im Bezirk, über die Beteiligung junger Menschen in Beruf, Freizeit und Politik.

Moderation **Fabrizio Boeniger**
Redaktion **Simon Schreiber**
Bilder **Ernst Wälti**

Die GesprächsteilnehmerInnen

Benni Wüest ist 25 und wohnt seit 20 Jahren in Uhwiesen. Er studiert Elektrotechnik in Winterthur. Seit 10 Jahren in der Jugendarbeit tätig, hat er vor 1992 den Jugendraum in Uhwiesen mitgegründet, den er seit etwas mehr als einem Jahr im Rahmen einer 10%-Stelle des Vereins Jugendarbeit betreut. Die Stelle wird von den umliegenden Gemeinden, den Schul- und Kirchgemeinden finanziert. Ungefähr zwei Arbeitstage verbringt er unbezahlt mit Jugendlichen: In seiner Tätigkeit als Leichtathletik-Trainer und mit Projekten ausserhalb des Jugendraums.

Brigitte Steybe ist 41 und als Primarlehrerin in Uhwiesen tätig. Sie wohnt mit ihrem Partner in Benken und hat vier Kinder – oder sechs am Wochenende, wenn die zwei Kinder ihres Partners da sind; fast alle im Jugendalter. Sie engagiert sich im «Verein Jugendarbeit Weinland» seit dessen Gründung, seit 1995 im Vorstand und seit bald zwei Jahren als Präsidentin.

Martin Schaub, 26, wohnt in Andelfingen und studiert Architektur an der ETH. Seit 1999 ist er Vizepräsident der Jungfreisinnigen Kanton Zürich (jfzh) und seit ihrer Gründung im Juni 2000 Präsident der Jungfreisinnigen Zürcher Weinland (jfzw). Die Partei zählt 20 Mitglieder.

Martin Schurter ist 26 und führt als Landwirt den «Thurhof» in Ossingen, der auf Rindermast spezialisiert ist. Er ist Präsident der Jungen SVP im Bezirk Andelfingen und aktiv im Handballclub Andelfingen.

Fabrizio Boeniger, 44, ist Mittelschullehrer in Kreuzlingen und lebt in Dachsen.

Fabrizio Boeniger: *Wagen wir einen Ausblick ins Jahr 2020. Wie sieht das Weinland aus? Ist es ein Freizeitpark «Cannabisland», ein Altersheim oder gar das «Silicon Valley» der Schweiz?*

Brigitte Steybe: Mein Blick in die Zukunft ist ein besorgter. Ich denke da an Entwicklungen, die sich bereits heute abzeichnen. Mit der immer grösseren und breiteren A4 droht das Weinland eine reine Transitstrecke zu werden. Und der Boden hier ist problematisch: Bereits heute ist es schwierig, in Benken ein Haus zu verkaufen. Die Banken winken ab, wenn man in Benken eine Hypothek aufnehmen will. Kommt das Endlager tatsächlich, dann verkommen die umliegenden Weinlanddörfer zu «Schlafgemeinden». Wer kann, wird wegziehen, und übrig bleiben diejenigen, die schon immer hier lebten.

Martin Schaub: Da bin ich optimistischer. Das Weinland wird auch in Zukunft weder Ballenberg noch Altersheim sein. Wenn der Bezirk wenig attraktiv ist, hat das andere Gründe als das Endlager. Unsere Erfahrung beim Verkauf oder Vermieten von Häusern zeigt, dass Landschaft und Lebensqualität hier durchwegs gelobt werden. Was Interessenten vom Zuzug abhält, ist die im Vergleich zu den Zürcher Seegemeinden hohe Steuerbelastung.

Und: Verkehr bedeutet auch Anschluss. Der Halbstundentakt auf der Bahnlinie und eine gute Strassenverbindung zur Stadt kann Menschen auch motivieren, aufs Land zu ziehen.

Martin Schurter: Wollen wir aber wirklich mehr Einwohner hier? Ziel des Weinlands sollte doch sein, als eine der ländlichsten Regionen des Kantons Zürichs erhalten zu bleiben. Es darf nicht zu einer Agglomeration Zürichs verkommen. Zum Verkehr: Wir leben nun einmal auf der Nord-Süd-Achse. Und viele Güter lassen sich nun einmal nur auf der Strasse transportieren. Wenn wir den Strassenbau verhindern, so fliesst der Verkehr einfach durch die Dörfer. Und wenn wir den Transit zwischen Deutschland und Italien nicht hier haben wollen, gibt es andere Mittel. Ausländer können beispielsweise beim Benutzen unserer Strassen mehr zur Kasse gebeten werden.

Steybe: Es ist eine Tatsache, dass grössere Strassen auch mehr Verkehr nach sich ziehen.

Wüest: Fixieren wir uns nicht auf diese Strasse. In der Arbeit mit Jugendlichen sehe ich andere Entwicklungen. Die jetzt Heranwachsenden unter 20 Jahren können mit der Dorfstruktur nichts mehr anfangen. Viele sind zwar froh, auf dem Land zu Hause zu sein. Trotzdem heisst die Devise: «Je schneller hier weg, umso besser», mindestens nach Schaffhausen. Dass sich Jugendliche wie früher abends auch einmal im Dorf treffen, kommt heute kaum mehr vor. Damit werden die Dörfer zu schmucken Fassaden, in denen kein Leben mehr stattfindet.

Schaub: Junge Erwachsene streben mit dem Auszug aus dem Elternhaus meist in die Stadt. Ich beobachte aber auch einen Gegentrend: Im Alter von 30 Jahren tauchen nicht wenige wieder auf und lassen sich hier nieder.

Boeniger: *Angenommen, das Weinland wird mehr und mehr zu einem eigentlichen Aussenquartier der Städte – der «downtown Switzerland»: Hat das nicht auch positive Folgen?*

Wüest: Der Vorteil läge eben darin, dass die Region tatsächlich ländlich bliebe. Es ist bestimmt attraktiv, auf dem Land zu wohnen und ebenso die Vorzüge der Stadt – in Arbeit und Freizeit – zu nutzen. Wenn aber durch diesen Lebensstil überall Wohnquartiere wie in Dachsen aus dem Boden spriessen, sehe ich das mit Bedauern. Ich schliesse mich der Meinung an, dass wir nicht die doppelte Einwohnerzahl haben müssen.

Steybe: Es gibt aber auch eine andere Tendenz, die mich an das Theaterstück «Holzers Peepshow» erinnert. Darin wird ein Bergort gezeigt, der zwar längst vom Skitourismus lebt, dessen Einwohner aber den Besuchern das intakte Bauernleben ihrer Grosseltern vorspielen. Das Weinland könnte 2020 ein touristischer Ort sein, an dem man auf der Autobahn einen Halt einlegt, gegen Eintritt einen Blick auf das Leben «anno dazumal» wirft, ein paar Fotos schiesst und nach Besichtigung des Rheinfalls weiterfährt.

Schurter: Warum aber dieser Trend zum Tourismus? Das kommt einfach daher, dass man mit den Einnahmen aus der Landwirtschaft nicht mehr überleben kann. Ich bin ich nicht glücklich über diese Entwicklung. Denn unsere Produkte haben zwar Top-Qualität,

«Die Jugendlichen haben in zwanzig Jahren die Fäden in der Hand. Damit sie dazu fähig sind, müssen sie schon heute ernst genommen werden.»

BENNI WÜEST

wenn aber der Konsument nicht bereit ist, dafür einen angemessenen Preis zu bezahlen, lohnt sich der Aufwand nicht. Klar, dass sich Bauern deshalb in eine Richtung orientieren, die Geld abwirft. Auch ich selbst kann nicht mit der Rindermast allein überleben und organisiere deshalb Parties, die Gewinn abwerfen.

Boeniger: *Landwirtschaft und Tourismus liessen sich doch verbinden, wenn man das Weinland ernsthaft zum «Cannabis-Land» erklären würde. Wie stellt Ihr euch dazu?*

Schurter: Weil das Kiffen illegal ist, erzielen Hanfprodukte einen hohen Preis – und der Anbau ist attraktiv. Wenn aber Cannabis legalisiert wird, fällt der Preis sofort zusammen, und man landet wieder am gleichen Punkt: Es gibt Marktbedingungen, Konkurrenz, und der Anbau lohnt sich nicht mehr.

Boeniger: *Soll der Cannabiskonsum denn legalisiert werden?*

Schurter: Nein. Wollen wir denn, dass mehr gekifft wird?

Schaub: Es wird nicht mehr gekifft, wenn es legal ist. Aber beim Hanf ist es doch wie mit den Kürbissen, Kiwis und neuen Weinsorten: Landwirtschaft ist erfolgreich, wenn sie sich eigene Nischenprodukte sucht.

Wüest: Die heutige Handhabung ist ein Verhältnisblödsinn: Sie macht es für gewisse Junge erst recht attraktiv und drängt jugendliche Cannabis-Konsumenten nur in tiefere Probleme. Ob Legalisierung oder Verbot: Wichtig ist mir eine klare Regelung, die konsequent durchgesetzt wird. Wenn Legalisierung, dann muss wie beim Alkohol eine Altersgrenze festgelegt werden. Und die muss schärfer kontrolliert werden als bisher. Nur so kann man sicherstellen, dass die Jugend klar vom Konsum ausgeschlossen bleibt. Wir haben da heute schon mit dem Tabak genug Schwierigkeiten.

Boeniger: *Wir sprachen von der Landwirtschaft als Arbeitsfeld. Die Region braucht auch andere Arbeitsplätze. Eine Utopie wäre, dass sich High-Tech-Betriebe hier niederlassen können, das Weinland zum «Silicon Valley» der Schweiz oder zumindest einer angenehmen Gegend für Tele-Arbeit wird. Sollte das gefördert werden, soll die Gegend neue Betriebe und Dienstleistungen anziehen?*

Schaub: Der Trend zur Tele-Arbeit ist bereits in vollem Gange. Ein Haus ohne ISDN-Anschluss lässt sich heute aus diesem Grund nicht mehr verkaufen. Gearbeitet wird mal in der Firma, mal von zu Hause aus über das Internet. Die Vernetzung eröffnet auch neue Perspektiven für Firmen, sich hier niederzulassen. Warum nicht in der Stadt wohnen und auf dem Land arbeiten? Der Ort spielt eine immer geringere Rolle.

Wüest: Eine Neuorientierung wäre vielleicht nötig. Denn auf dem Land zu arbeiten, ist für heutige Jugendliche keine Option. Auch wenn sie etwa eine handwerkliche Lehre machen und hier leben: Sie wollen so schnell wie möglich in die Stadt, egal mit welchem Beruf. Gerade was die Zukunft der Landwirtschaft betrifft, habe ich deshalb grosse Fragezeichen beim Nachwuchs.

Etwas weniger Vorurteile

Von **Sibylle Müller**, 17, Dätwil

In der näheren Zukunft habe ich nicht vor wegzuziehen. Ich werde also die nächsten paar Jahre im Weinland verbringen. In einem Jahr werde ich meine Ausbildung als Krankenschwester in Winterthur beginnen.

Doch was möchte ich bei uns anders haben? Ich wünsche zum Beispiel, dass die Vorurteile gegenüber den Ausländern und Ausländerinnen mehr und mehr abnehmen werden. Da wäre es allerdings auch notwendig, dass diese sich teilweise etwas besser anpassen. Ich finde auch, dass der Staat an andern Orten sparen könnte als gerade im Gesundheitswesen, da gibt es Wichtigeres zu tun als sparen. Hingegen meine ich, es sollte weniger Geld eingesetzt werden für neue Strassen. Im Schulsystem finde ich gut, so wie es jetzt ist, mit dem Lernen der englischen Sprache. Nach drei Jahren Englisch ab der ersten Sekundarklasse kann man die Sprache mehr oder weniger gebrauchen. Französisch als zweite Landessprache sollte man auch sprechen können.

WYLAND BROCKI
8457 Humlikon b. Andelfingen
Tel. 052 317 01 02 / 24h
✶ Räumungen
✶ Entsorgungen
✶ Abholdienst
✶ Umzüge
✶ Reinigungen
✶ Klaviertransporte
Auf 250m² bieten wir günstige Ware an.
Ein Besuch lohnt sich bestimmt!
Öffnungszeiten:
Di.-Fr. 14-18°°, Sa. 10-16°°

PanEco

«Angenommen, das Weinland wird mehr und mehr zu einem Aussenquartier der Städte – hat das nicht auch positive Folgen?»

FABRIZIO BOENIGER

Boeniger: *Von den Arbeits- zu den Ausbildungsplätzen: Gibt es Junge, die hier eine Ausbildung suchen und keine Lehrstelle finden?*

Steybe: Ich höre von Jugendlichen, dass es wieder mehr Ausbildungsplätze im Weinland gibt und viele Betriebe sich dafür einsetzen, den Lehrmeisterkurs zu absolvieren. Es ist sicher wichtig, dass regional Lehrstellen zu bekommen sind. Andrerseits ist eine Perspektive auf der Linie Geburt–Ausbildung–Arbeit–Friedhof am immer gleichen Ort trostlos. Junge Erwachsene, die ihre Ausbildung in Genf gemacht haben und zurück kommen, sind eine notwendige Bereicherung für diese Gegend.

Schaub: Die Frage ist, ob die vorhandenen Lehrstellen auch der Nachfrage entsprechen. Denn ein Büroberuf wird von den meisten nach wie vor der Dachdeckerlehre vorgezogen. Vor dem Arbeiten bei Wind und Wetter schrecken viele zurück, und das Lehrstellenangebot hier ist von Berufen dieser Art geprägt. Auf der andern Seite: Wer das KV antritt, bewirbt sich erst bei Versicherungen und Banken in der Stadt. Gelingt es nicht, so bleiben die Lehrstellen in der Umgebung als zweite Wahl. Es besteht die Gefahr, dass nur jene hier eine Lehre machen, die keine Möglichkeit haben zu gehen.

Schurter: Ich stelle eher eine Trendwende fest. Die Handballer-Junioren machen alle einen handwerklichen Beruf. Vielleicht gehen sie mal in einen andern Kanton oder ins Ausland – und kommen wieder zurück. Denn in unseren kleinräumigen Verhältnissen stimmt die Lebensqualität, man nimmt noch Rücksicht auf den andern, und das wird geschätzt.

Wüest: Auch ich kenne viele, die in handwerkliche Berufe wollen, und die Lehrstellen dafür sind hier vorhanden. Die Frage ist, ob Jugendliche hier auch nach der Lehre auf ihrem Beruf weiter arbeiten können. Und da sieht es weniger rosig aus: Für viele Lehrabgänger verschiedener Branchen gibt es in unserer Gegend schlicht zu wenige Stellen. Sie stehen dann vor der Wahl: Weiterbildung und Umlernen oder auf auf dem Beruf bleiben, aber den Wohnort zum Beispiel nach Basel verlegen. Jugendliche schielen oft bereits bei der Lehrstellensuche auf den Arbeitsmarkt und gehen Kompromisse ein. Anstelle des gewünschten Berufes wählen sie einen, der zukunftssicher scheint.

Boeniger: *Das spricht doch dafür, dass Jugendliche auch hier bleiben wollen. Was hat ihnen das Weinland neben der Arbeit an Kultur und Freizeit zu bieten?*

Schurter: Ein Dorfverein ist eine gesunde Basis für Jugendliche. Hier kommen sie miteinander und mit Älteren in Kontakt. Hier lernen sie auch, sich den andern zu stellen, gemeinsame Lösungen zu suchen und Verantwortung zu übernehmen.

Schaub: Mit den Vereinen erreichst du aber nicht alle. Viele Jugendliche treten ihnen nicht mehr bei. Denn Beziehungsnetze werden heute nicht nur in der lokalen Umgebung, sondern auch über Interessen geknüpft. Das Internet

Ein Aktiv-Senioren-Club

Von **Alfred Weidmann**, Uhwiesen

Wunsch und Vision – Frauen und Männer von 62 bis 85 Jahren, in ihrem «dritten Lebensalter», treffen sich regelmässig in ihrem eigenen Clublokal. Es gibt zwar keine feste Mitgliedschaft, aber mit der Zeit entwickelt sich ein wachsendes Netz von Bekanntschaften in der Gemeinde und in der Nachbarschaft. Verschiedenste Interessen kommen zum Zuge, werden diskutiert und münden in vielfältige Aktivitäten: von Jassrunde und Schachturnier über Wander- und Sportgruppe, Kulturausflügen, Koch- und Tafelfreuden, Geburtstagsfeiern und zur eigenen Musik oder Cabaretgruppe. Gegenseitige Hilfe und Unterstützung werden zur Selbstverständlichkeit, etwa bei Unfall und Krankheit, bei Verlust des Lebenspartners oder bei Arbeiten in Haus und Garten. All dies organisieren sich die Aktivsenioren selbständig und tragen so wesentlich zur Lebensqualität im Dorf bei. Ist dies nur ein Traum?

«Wir wollen das ganze Weinland abdecken, die Jugendlichen in den Dörfern vernetzen und zu gemeinsamen Aktivitäten anregen.»
BRIGITTE STEYBE

eröffnet hier neue Möglichkeiten: Gute Freunde von mir wohnen in Berlin, und ich pflege mit ihnen doch – per Chat – einen intensiven und direkten Kontakt.

Steybe: Und was geschieht mit den Jugendlichen, die andere Interessen haben als Sport und Schiessen? Nichts gegen Sport, aber gerade für die, die bereits im Schulturnen abseits stehen, bieten die Dorfvereine auch in der Freizeit nichts. Zudem: In unsern kleinen Dörfern haben OberstufenschülerInnen ihre gleichaltrigen Freunde nicht mehr im eigenen Dorf. Auch sie stehen in Dorfvereinen verloren da.

Hier setzt der Verein Jugendarbeit an. Wir wollen das ganze Weinland abdecken, die Jugendlichen in verschiedenen Dörfern vernetzen und zu gemeinsamen Aktivitäten anregen.

Wüest: Viele Vereine klagen über fehlenden Nachwuchs. Doch nicht in jeder Altersklasse zeigt sich das gleiche Bild: Fussballclubs, Mädchen- und Jugendriegen haben da keine Probleme. Bis ins Alter von 12 Jahren beteiligen sich die Jugendlichen. Ab 18 suchen junge Erwachsene gerne wieder Aktivitäten im Turn-, Fussball- und Fasnachtsverein. Dazwischen aber klafft eine Lücke. Viele betreiben Individualsportarten, sie klettern, fahren Inline-Skates oder stemmen Gewichte. Unsere Arbeit wendet sich aber genau an die zehn Prozent, die weder in einem Verein sind noch selbst die Mittel haben, etwas auf die Beine zu stellen.

Schurter: Haben Jugendliche denn heute keine Ideen mehr, dass sie Jugendarbeit brauchen? Wir haben am Wochenende jeweils einfach Traktor und Gummiboot genommen und einen Ausflug selbst organisiert.

Wüest: Den Jugendlichen mangelt es nicht an Ideen. Doch bei der Umsetzung

das Fachgeschäft für

Jonglierbedarf
Windspiele
Schminke
Drachen
Einrad
YoYo

Jugglux
Steinberggasse 63
8400 Winterthur
052 / 212 29 74
www.jugglux.ch

RAIFFEISEN RAIFFEISEN

Die letzten Tage…

…zu besseren Konditionen für Ihr Erspartes!

Profitieren Sie jetzt noch von unserem Spezialangebot für Kassaobligationen und Festgeldanlagen

***5 %, Laufzeit 5 Jahre**
***4 %, Laufzeit 1 Jahr**

*) Aktion noch gültig bis 15. November 2000!

Die Raiffeisenbanken in Ihrer Region:

Guntalingen-Neunforn TG
Dorfstrasse
8468 Guntalingen
Tel. 745 18 66
Fax 745 26 41

Schlatt TG
Mettschlatterstr. 6
8252 Schlatt
Tel. 657 21 40
Fax 657 25 40

RAIFFEISEN RAIFFEISEN

«In unseren kleinräumigen Verhältnissen stimmt die Lebensqualität, man nimmt noch Rücksicht auf den Andern.»
MARTIN SCHURTER

liegen viele Steine im Weg. Sie müssen Material beschaffen, den Ort für Veranstaltungen suchen oder bei der Gemeinde um eine Bewilligung anfragen. Jugendliche bilden von sich aus aber keine Lobby, die bei Erwachsenen für ihre Interessen einsteht. Der Verein Jugendarbeit nimmt genau diese Funktion wahr. Zudem: Sie wollen oft gar nicht die laute Disco oder das rauschende Fest, sondern schlicht zusammensitzen und reden. Mit ein bisschen Unterstützung von Älteren organisieren sie sich auch bald selbst und sorgen dafür, dass keine Flaschen rumliegen oder dass sie es sich mit den Behörden nicht verscherzen.

Steybe: Tatsache ist, dass die jugendlichen Freiräume in den Dörfern eingeschränkt sind, die Jungen werden sozusagen «verbannt». Jugendräume stören nicht, so lange man sie in düsteren, schalldichten Kellern einrichtet. Stehen die Jugendlichen dann aber am Bahnhof rum, wird sofort der Ruf nach dem Jugendarbeiter laut. Es geht uns nicht darum, noch mehr Konsumangebote, sondern einen Rahmen zu schaffen, in dem Jugendliche selbst aktiv werden. Dies tun wir zum Beispiel mit dem mobilen Jugendraum, dem «Rollmops». Das ist ein Wohnwagen mit Küche und Disco-Anlage, der von den Jugendlichen benutzt werden kann, um ein Café zu veranstalten oder ein Fest zu feiern – und das in jedem Ort des Bezirks.

Schurter: Das ist sicher eine gute Idee. Aber erreicht man damit auch wirklich die Jugendlichen, die sonst aus-

Ein Fahrrad ist nur so gut, wie es dem Menschen und seinen Bedürfnissen entspricht.
Lassen Sie sich vom wahrscheinlich einzigen Fachhändler mit mechanischer und medizinischer Ausbildung beraten.

PEDALE
Velos & Zubehör

Erwin Junker
Untere Rheingasse 7
8245 Feuerthalen
Tel. 052 659 45 24
Fax 052 659 45 22
info@pedale.net
www.pedale.net

Oeffnungszeiten:
Freitag 9.00-12.00 und 13.30-18.00
Samstag 10.30-15.00

Verkauf • Reparaturen • Spezialanfertigungen • Trainingsberatung

Zeit für den Körper,
Zeit für sich selbst!

BODY-YOGA

– ein meditatives Körpertraining für mehr Beweglichkeit, Spannkraft und Wohlbefinden

Informationen über Kurse in Ossingen
sowie im Raum Winterthur/Zürich:

Studio für Bewegung und Körperintegration Ossingen
R. & E. Biedermann
Telefon 052 317 25 45

geschlossen sind? Kommen nicht einfach wieder jene, die sowieso aktiv sind?

Wüest: Die Mund-zu-Mund-Propaganda funktioniert. Wenn ich beispielsweise zum Würstchenessen bei der Feuerstelle auf dem «Uhwieser Hörnli» aufrufe, spricht sich das rasch herum. Nicht selten sind dann 50 Jugendliche da. Sie kommen, weil sie wissen, dass da was läuft, weil jemand da ist, mit dem man etwas unternehmen kann.

Steybe: Und sonst informieren wir eben an den Schulen, hängen Plakate für unser Angebot aus. Im übrigen können wir auch die Jugendlichen anregen, sonst Ausgeschlossene mit einzubeziehen. Nur eben: Es braucht eben auch Menschen, die hie und da einen Anstoss geben. Ich wünsche mir ein bis zwei Begegnungsorte für Jugendliche, die auch als Anlaufstelle für Aktivitäten dienen. Aber eine Person kann da natürlich nicht das ganze Weinland abdecken. Wir haben 80 Stellenprozente zur Verfügung und einige Freiwillige, die ihre Freizeit für Jugendarbeit opfern. Im Vergleich mit den Ausgaben für Strassenbau wäre der nötige Beitrag zur Jugendarbeit ein Pappenstiel. Doch vielen Gemeinden scheint selbst das zu viel. Ich habe die Befürchtung, dass wir den Jugendlichen schlussendlich gar kein Angebot mehr machen können und die Sogwirkung der Städte noch verstärkt wird.

Boeniger: *Reden wir über Politik. Sie ist der Ort, wo Themen wie die Finanzierung der Jugendarbeit diskutiert, gefordert und ausgefochten werden. Interessieren sich Jugendliche dafür?*

Schurter: Ich selbst war als Jugendlicher nie in einem Verein. Doch Politik hat mich interessiert, deshalb begann ich mich dann auch zu engagieren. Viele Jugendliche haben aber ein negatives Bild der Politik. Sie sehen noch nicht, wie viel davon abhängt.

Schaub: Es wird ihnen aber dann bewusst, wenn es ihre Eigeninteressen tangiert. Und damit lassen sie sich auch abholen. Ein Beispiel: Biologie-Studenten wurden während der Gentech-Debatte

Spielregeln und Solidarität

Von **Felix Feurer**, Rudolfingen

Visionär war der riesige Hafen für die Hochrheinschifffahrt (1943) beim Bahnhof Romanshorn; ein Bild davon ist mir beim Ausmisten eines Dossiers in die Hände gefallen. Erfolgreiche Kämpfer in unserer Region haben die Rheinlandschaft vor Zerstörung bewahrt. Indirekt haben sie mir damit kürzlich eine unvergessliche Biberpirsch unterhalb der Rheinauer Holzbrücke ermöglicht. An dieser Stelle sehen heute Mobilitätshungrige die Überquerung der deutschen A98 Richtung Benken vor. Ob sich das Weinland ebenso zu wehren weiss?

Sonntagabendlicher Ausklang am diesjährigen Weinländer Herbst: Unser Gespräch wird durch ein lautes Flugzeugdröhnen unterbrochen. Internationale Mobilität ist wichtiger als Lebensqualität am Irchel und insbesondere in der Flughafenregion. Spielregeln und Solidarität müssen sich die Betroffenen erst noch erkämpfen. Für mittlere Distanzen könnten schnelle «Flugzüge» zwischen den Stadtzentren Flugzeuge ablösen. Für die Anbindung des süddeutschen Raumes hat auch das Weinland seinen Beitrag zu leisten. Zusätzlich zu den bereits geplanten Bauten für den Halbstundentakt braucht es weitere Gleise, damit schnelle Züge aus dem Norden eine Alternative für den an Grenzen stossenden Strassenverkehr werden können.

Body and Mind
oder:
Gymnastik in Volken

Auskunft und Anmeldung:
Jacqueline Gisler
Dipl. Gymnastiklehrerin SBTG
& 052 / 318 15 08

schöller
daniel schöller
tel. 625 18 47

nur 3 min
vom bahnhof

schmuck
vordersteig 6
8200 schaffhausen

…und wenn sie
ihre eigenen ideen mitbringen
mache ich schmuck draus

politisiert, was die Grünen und wir von der Jungfreisinnigen gespürt haben.

Ich werte aber auch kleine Veränderungen als Erfolg. So nehmen seit unserer Parteigründung immerhin vier junge Erwachsene an den Gemeindeversammlungen teil. Zuvor war ich als Jüngster meistens allein auf weiter Flur. Die politische Beteiligung ist eine grundsätzliche Frage unseres demokratischen Systems. Es braucht Gefässe wie die Jungparteien, mit denen jungen Erwachsenen der Einstieg in die Politik erleichtert wird. Lange gab es im Bezirk nur die junge SVP, mit uns sind es immerhin zwei. Das Spektrum liesse sich erweitern.

Steybe: Warum sollen sich aber Jugendliche um Politik kümmern, wenn sich Politiker nicht um die Jugend scheren? Im Kontakt mit Gemeinderäten erlebe ich oft, dass sie nicht einmal wissen, zu welchem Ressort «Jugendfragen» gehören.

Wüest: Wenn nicht gerade die Hanflegalisierung zur Debatte steht, ist das

«Ziel des Weinlands sollte doch sein, als eine der ländlichsten Regionen des Kantons Zürich erhalten zu bleiben.»

MARTIN SCHURTER

Wunschlos glücklich im Weinland?

Von **Margrit Wälti**, Henggart

Im Weinland zu wohnen, ist wunderschön! Die Einwohner und Einwohnerinnen sind nett zueinander. Also, kann ich doch wunschlos glücklich sein! Ich bin es aber nicht. Zu meiner Vision für das Weinland gehört, dass im ganzen Weinland nicht die Steuerfusssenkung das oberste Ziel ist, sondern

- der Einsatz für Kinder und Jugendliche und deren Eltern
- die Erhaltung oder sogar Wiederherstellung einer weitgehend intakten Natur
- eine nachhaltige Energiepolitik
- weniger Strassen und mehr öffentlicher Verkehr (auf keinen Fall eine vierspurige Autobahn)
- die Integration von Ausländerinnen und Ausländern

Ich freue mich darauf, dass der eine oder andere Wunsch nach und nach in Erfüllung geht.

STEGEMANN MALER
dipl. Malermeister
8450 Andelfingen

● Mit fundiertem Fachwissen erreichen wir werterhaltende Qualitätsarbeit.
● Geschmackvoll abgestimmte Farben sind unsere Stärke.

KYMCO
Hafner Velo
8245 Feuerthalen
Tel. 052 659 35 74

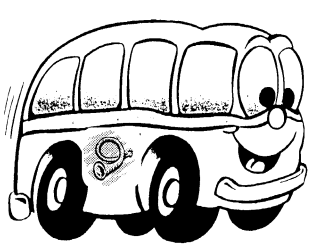
«Der Trend zur Tele-Arbeit ist bereits in vollem Gange. Ein Haus ohne ISDN-Anschluss lässt sich heute nicht mehr verkaufen.»
MARTIN SCHAUB

Partnerschaften

Von **Erna Straub-Weiss**, Oberstammheim

(es) Das Weinland 2000 kommt mir vor wie ein Haufen Klötzchen in einem Plastiksack. Jedes Klötzchen hat sein Eigenleben. Dazwischen Teerstrassen und etliche öffentliche Verkehrsmittel. Sie verbinden uns äusserlich. Und Amtsträger haben Bezirksstrukturen. Aber sonst? Wir haben kein Zentrum und wissen recht wenig voneinander. Könnten wir Partnerschaften von Gemeinden auch innerhalb des Bezirks pflegen – Rheinau mit Waltalingen, Buch am Irchel mit Trüllikon – nicht nur am Herbstfest, auch übers Internet oder auf neuen Radwegen… (Ein Glück, gibt's die andere seite!)

Ihr Partner für Hochzeits- und Gesellschaftsfahrten



Matthias Rapold
Postautobetrieb
8462 Rheinau
☎052/ 319 26 22

KABERA brainware

Im Winkel 10
CH-8460 Marthalen
www.kabera.ch

Fon 052 / 301 42 62
Fax 052 / 301 42 64
Mail admin@kabera.ch

Verlangen Sie unser aktuelles Kurspgramm für:
- Windows Einstiegskurs
- Word und Excel Ausbildung
- Internet Einführung und Aufbaukurs
- Scannen leicht gemacht

HP Fachhändler - Lexmark Fachhändler
Microsoft System Builder
Microsoft zertifizierte Supporter & Kursleiter MCP

Kabera PC-Systeme
Hewlett-Packard Business-PC
Netzwerkinstallation
PC und Netzwerk Support
Individuelle Computerausbildung
Internetservices
Webdesign
Color Copy Center

www.wyland.ch
das regionale Informationszentrum

«Cannabis:
Ob Legalisierung oder Verbot –
wichtig ist eine klare Regelung,
die konsequent durchgesetzt wird.»
BENNI WÜEST

das weinland in der zukunft

von **alfred vogel**, marthalen

ein museum, denkmalgeschützt, wo drei oder vier familien die pöstlein unter sich aufteilen?

oder ein klotenopfikonbassersdorf, wo mächtig sich ausdehnende industriegebiete die talsohlen ausfüllen, prunkvolle residenzen die sonnengerichteten wohnlagen überziehen und ein dorf nicht mehr auszumachen ist? ein limmattal, wo leistungsstarke verkehrsträger verschiedenster art nebeneinander das flussufer säumen und umranken und umbrausen?

dachsen hat's bereits vorgemacht, westlich der bahngeleise, eine agglomeration, was auf deutsch verknäuelung heisst.

müssen wir der sache den lauf lassen, oder haben wir's noch in der hand? gibt's etwas zwischen ballenberg und glattal? diese frage stelle ich mir für die zukunft im weinland. jedenfalls in mein heimatdorf niederhasli kann ich nicht mehr zurück.

einstmals aber werden rasenmäher verrosten, dachlandschaften in sich zusammenfallen und brombeerranken das ganze überwuchern. storch und biber finden wieder ihr plätzchen. alles fliesst.

BRAUTPAARE
GRATIS
Wunschliste für Brautpaare
mit über 1000 tollen Geschenkideen.
Eisenwaren Maschinen Werkzeuge Haushalt
butti
Pius Butti 8253 Diessenhofen 052/657 18 66

HI-FI-STEREO FÜR STARKE MUSIK
Alles für den guten Ton gibt es in Andelfingen.
052-317 24 72
Pfeiffer+Sauter AG

TRISANA
Massagefachschulen
in der ganzen Schweiz
Laufend Kurse in
Klassischer und Fussreflexzonen-Massage
mit Diplomabschluss
Informieren Sie sich unverbindlich bei:
Evelyn Miczek
Med. Masseurin
Tel. 052/319 28 80
Massage SANFIT
im Hallenbad Rheinau
052/319 41 84

BRAUN & KLÖTI AG
HEIZUNGEN DORF
Strehlgasse 24
8458 Dorf
Tel. 052 317 33 71
Fax 052 317 36 89
Filiale Basadingen
Planung und Montage
Service und Reparaturen

warmer
Winter-
schnürer
von
Gabor
Boots
SCHUH-Peier
ANDELFINGEN
ICH POSCHTE Z'ANDELFINGE

Interesse bei «meinen» Jugendlichen minim. Die Ursache ist wieder, dass man sich immer weniger mit dem Dorf identifiziert.

Ein anderes Problem scheint mir, dass sich die Politik hin zu den «Intellektuellen» verschoben hat. Das kann damit zu tun haben, dass die Fragen komplexer werden. Wer eine Mittelschule besucht, beschäftigt sich dort zum Beispiel mit Europa. Lehrlinge dagegen wenden sich von solchen Fragen ab und fangen erst wieder als Steuerzahler an, sich einzumischen und zu interessieren.

Schaub: In der Tat. Unsere Mitglieder sind zu einem grossen Teil Studierende. Es gibt aber auch jungfreisinnige Bezirksparteien, in denen kein einziges Mitglied studiert.

Schurter: Bei uns ist das Verhältnis ungefähr eins zu eins.

Boeniger: *Sollen sich die Parteien «zusammenraufen», um das politische Interesse der Jugendlichen gezielt zu fördern – nicht nur, um sie für sich zu ködern?*

Schaub: Solche Projekte gibt es. In Zürich beispielsweise haben die Jungparteien gemeinsam erreicht, dass sie sich in den Schulen vorstellen dürfen. Das ist schon viel, denn wenn den Schülern bewusst wird, dass Parteien nicht nur aus weit entfernten Krawattentägern bestehen, beginnt die Sache zu interessieren. Das wäre auch hier vorstellbar.

Boeniger: *Ihr habt einen Wunsch frei für 2020. Was wünscht ihr?*

Schurter: Ich wünsche mir generell, dass die Menschen mehr Zeit für einander haben. Dass sie versuchen, sich in der Diskussion zu verstehen und gemeinsam Lösungen zu finden.

Steybe: Mein Wunsch: Mehr Raum und Platz für Jugendliche und dass sich in jedem Gemeinderat ein Mitglied mit ihren Anliegen befasst. Zudem ist das Weinland ein idealer Ort für eine Kulturbeiz. Einen solchen Begegnungsort für Menschen jeden Alters wünsche ich mir.

Schaub: Mehr Junge und Alte, die selbst etwas angehen und nicht nur davon sprechen, ob es um eine Firmengründung oder einen Kulturtreff geht. Auch wenn das Weinland als «verkrustet» gilt: Vieles ist hier möglich, wenn man es nur anpackt.

Wüest: Die heutigen Jugendlichen haben in zwanzig Jahren die Fäden in der Hand. Damit sie dazu fähig sind, müssen sie schon heute ernst genommen werden.

Boeniger: *Ich danke euch für die Teilnahme am Gespräch.*

Das Portrait: Martin Kammermann

Kopiert ist noch nicht gedacht

Die zunehmende Vernetzung der Welt bringt gerade ländlichen Regionen Vorteile. Ein Gespräch über die Chancen des Internet und über den Umgang mit der wachsenden Fülle von Information.

Von **Simon Schreiber**

Das Weinland als Silicon Valley der Schweiz? Kaum, meint Markus Kammermann. Die Informationstechnologie siedle sich zwar gerne in der «Pampa» an. Doch die Schweiz als einzige zusammenhängende Agglomeration habe gar keine wirklich abgeschiedenen Landstriche mehr. «Die entsprechenden Betriebe sind überall verstreut.»

Dass Vernetzung mit heutiger Kommunikationstechnologie aber gerade für ländliche Regionen Chancen bietet, davon ist Kammermann überzeugt. Er selbst verbringt bis zu 60% seiner Arbeitszeit in Marthalen, obwohl nur 20% der Aufträge aus der Region eingehen. So hat er in Teamarbeit mit einer Programmiererin im Aargau ein mehrmonatiges Projekt realisiert, ohne dass sie sich jemals getroffen haben. Verbunden waren sie trotzdem, wenn nötig auch in Echtzeit – mittels E-Mail, Internet-Dokument-Austausch und einer Konferenzschaltung ihrer Rechner.

Die Region virtuell abgebildet

Die Vorteile beschränken sich aber nicht auf computernahe Branchen. «Wenn der kleine Garagist im Weinland ein Ersatzteil über das Internet bestellt, hat er Zugriff auf den gleichen Datenbestand wie der grosse. Sein Auftrag wird im selben Tempo abgewickelt und er bleibt damit konkurrenzfähig», sagt Kammermann.

Entfernungen werden mit dem Internet bedeutungslos. Das ist das eine. Doch: «Es dient eben nicht nur zur Kommunikation mit der grossen, weiten Welt. Wenn man über regionale Plattformen im Internet kommuniziert, verstärkt sich gar die Verankerung in der Gegend.» Gerade Firmen mit kleinen Werbebudgets können mit der Präsenz im Internet ihr Angebot regional bekannt machen.

Die Vernetzung kann bereits in der Schule beginnen. «Vorstellbar ist, dass sich Schüler verschiedener Gemeinden an einer Projektarbeit beteiligen oder etwa mit Gleichaltrigen in der Stadt am gleichen Thema arbeiten.»

Vernetzte Rechner – vernetztes Denken

Die gegenwärtige Debatte um den Computer in der Schulstube gehe an den wirklichen Fragen vorbei. Die Herausforderung besteht seiner Ansicht nach nicht darin zu verhindern, dass während der Schule gechattet wird oder Vorträge einfach aus dem Netz kopiert werden. «Dass die Informationen per Mausklick abrufbar sind, kann die Schule nicht rückgängig machen. Doch kopiert ist noch nicht gedacht. Junge Menschen müssen im Umgang mit dieser Information kompetent werden. Es geht darum, Suchstrategien zu entwickeln und die Fülle an Information einzuordnen, zu bewerten und zu nutzen. Oder Informationen aus verschiedenen Quellen zusammenzuführen. Hier ist das viel beschworene vernetzte Denken angesprochen. Das andere sind Details.»

Darin sieht Kammermann in der Entwicklung denn auch die einzige Gefahr. «Die Technologie lässt viele Abhängigkeiten verschwinden, schafft aber auch neue. Der Fortschritt unserer Möglichkeiten geht einher mit einer rasant wachsenden Abhängigkeit von der Technik selbst. Diesen Zusammenhang darf man nicht aus den Augen verlieren. Die ganze Information taugt nichts mehr, sobald der der Stecker draussen ist. Deshalb rate ich, den Denkapparat nie ganz auszuschalten…»

Und wie steht es um die Ängste vor Vereinsamung, vor der Entwicklung zu einer Gesellschaft, die in fünf Jahren nur noch über den Bildschirm kommuniziert?

«Ich hatte früher mit meiner Mutter jahrelang kaum Kontakt, habe sie kaum angerufen. Seit sie sich einen Computer angeschafft hat, mailen wir uns regelmässig. Und verabreden uns dadurch auch oft zu einem Treffen», lacht Kammermann.

Markus Kammermann wohnt in Marthalen, wo er auch als Geschäftsführer der «Kabera Brainware GmbH» arbeitet. Die 1997 gegründete Firma beschäftigt mehrere Mitarbeiter. Sie plant und gestaltet Internet-Auftritte, bildet Anwender/innen aus und installiert Computersysteme.

«Das Internet dient nicht nur der Kommunikation mit der grossen weiten Welt.»

MOBIL HILF IM WYLAND für Senioren

Steht Ihnen mit folgenden Dienstleistungen zur Verfügung:

- Organisation Ihres Umzuges
- Unterstützung Packen und Einrichten
- Erledigung amtlicher Formalitäten
- Schreibarbeiten
- Begleitservice für Gänge zu Behörden, Einkäufe, Wohnungsabnahmen etc.

Unverbindliche Beratung
Anna Marie Wirz, 8475 Ossingen, Unterer Grundweg 1
Tel. 301 22 64, Fax 301 22 63

OEKOSOFT
DATABASE & WEB DEVELOPMENT

Oekosoft
Meisenwiesstr. 10b
8444 Henggart
Tel. 052/316 27 51
http://www.oekosoft.ch

Business is local – die Welt ist ein Dorf!

Oekosoft bringt Sie professionell ins Internet.

- Domainreservation
- Seitengestaltung, Programmierung
- Web Hosting ab Fr. 295.–/Jahr

NAKU

Marmor Travertin
Granit Quarzit
Sandstein E-Mail:
Anfertigung aller Art
Freitragende Treppen

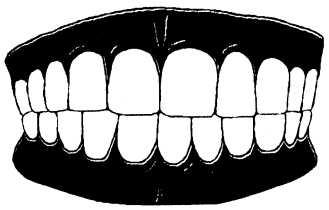
Telefon: 052/646 05 10
Telefax: 052/646 05 15
info@naku.ch
Werk + Büro:
8254 Basadingen

Rütimann

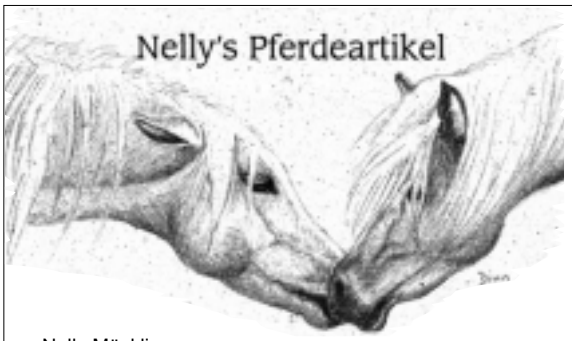
Uhren und Schmuck
Hauptstrasse 15
8253 Diessenhofen
E-Mail ruetimann.uhren@gmx.net

Tel. 052/657 45 46
Fax 052/657 45 32

Sich wohl fühlen auf Schritt und Tritt!
WATTINGER
Schuhhaus
8477 Oberstammheim
Telefon 052/745 11 31
P Grosser Parkplatz



ZAHNPROTHESEN-REPARATUREN
Praxis für Zahnprothesen, Gebissreparaturen und Neuanfertigungen.
Herbert Stamm, dipl. Zahnprothetiker
Landstr. 35, 8450 Andelfingen
im Hause Pizzeria Rebstock, 2 Min.
oberhalb Bahnhof, Telefon 052/317 32 44



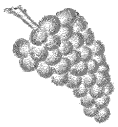
Öffnungszeiten

Montag	10.00 – 14.00
Dienstag	geschlossen
Mittwoch	10.00 – 20.00
Donnerstag	geschlossen
Freitag	10.00 – 20.00
Samstag	10.00 – 14.00

Termine ausserhalb der Geschäftszeit nur nach telefonischer Vereinbarung

Nelly Möckli
Türmlistrasse 9
8252 Schlatt TG
Tel/Fax 052 657 26 00
Natel 079 354 88 16

Sportbekleidungen und Ausstattungen für Reit- und Fahrsport sowie Pferde- und Weidehaltung



Herbstfest-Biowein

Aus unserer Herbstfest-Spezialabfüllung (50 cl) verkaufen wir:

Riesling x Sylvaner	Bio 1998	Fr. 9.50
Blauburgunder	Bio 1998	Fr. 10.50
Regent	Bio 1999	Fr. 10.50

Bestellungen an:
Ruth + Felix Altherr
Haldenweg 14, 8415 Berg a/Irchel
Tel. 052/318 18 89

ARBA STROM GENOSSENSCHAFT

ROSENSTRASSE 11 8400 WINTERTHUR T 052 213 5657 F 052 213 7841 ARBASTROM@BLUEWIN.CH

Die andere seite und ihre MitarbeiterInnen verdienen Unterstützung!

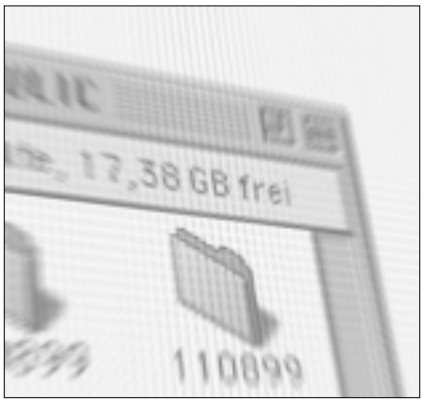
Nach 15 Ausgaben noch voller Elan

(aw) Seit vier Jahren erhalten Sie die *andere seite des Bezirks Andelfingen* als regionale Gratiszeitung regelmässig. Von Auswärtigen werden wir immer wieder gefragt, wie so etwas überhaupt möglich sei. Unser Geheimnis sei hier gelüftet: Die EVP, GP und SP des Bezirks haben eine finanzielle Starthilfe gegeben und gewähren immer noch eine Defizitgarantie. Zur Deckung der Produktions- und Versandkosten trägt eine zunehmende Zahl von Inserenten bei.

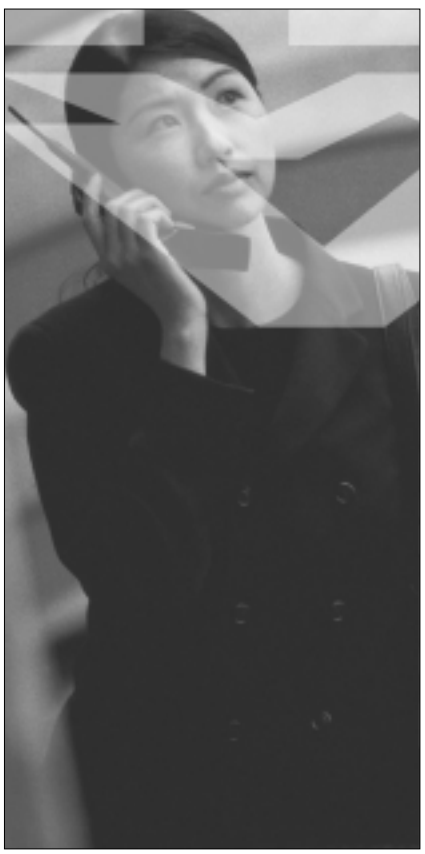
Ausdauer bei der Freiwilligenarbeit

Viel wichtiger aber: Ein gutes Dutzend Freiwillige arbeiten mit viel Einsatz in Redaktion und Trägerverein der *anderen seite* mit. Sie tun dies ohne finanzielle Belohnung und verdienen sich damit ein grosses Dankeschön. Noch lieber würde der Trägerverein die Redaktion für ihre Ausdauer mit einer Entschädigung belohnen. Deshalb bitten wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, um eine Spende mit beiliegendem Einzahlungsschein.

träger verein



Mit-tragen, bitte nicht knausrig sein



Mit-tragen, nicht vereins-meiern!

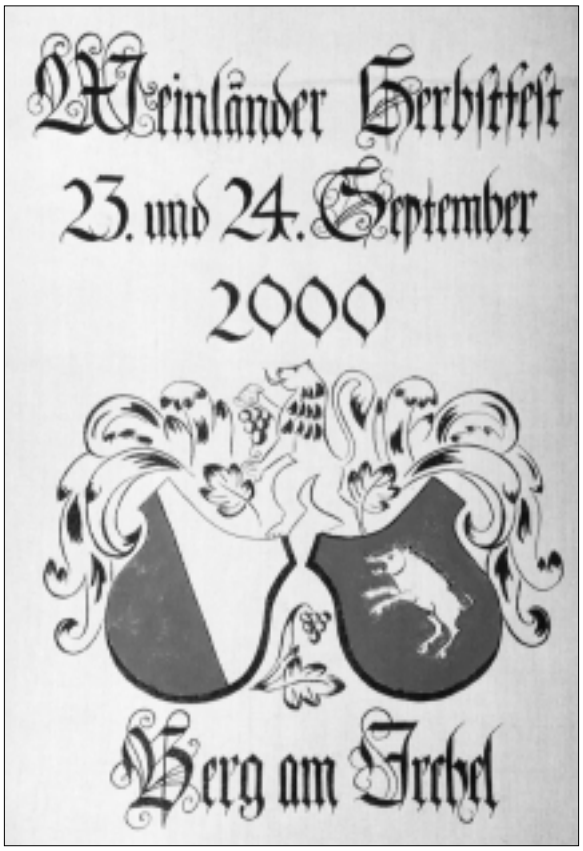
- Sie schätzen die *andere seite*
- Sie wissen, dass sie wichtig ist für unseren Bezirk
- Wir schätzen Ihre Unterstützung
- Werden Sie jetzt Mitglied!

Jahresbeitrag ab 50.– (Personen) oder 100.– (Organisationen)
inkl. ein *Gratis-Kleininserat* pro Jahr!

Verlangen Sie Unterlagen beim
Trägerverein andere Seite, Postfach, 8465 Rudolfingen, Fax 319 3090

Name und Vorname | Organisation

Strasse | PLZ/Ort



Impressionen vom Herbstfest in Berg am 23./24. September

Viel Sonne, viele Menschen, viele Begegnungen

Fotos Ernst Walti

Musik live vom Wyländer Provisorium: Was gibt's Schöneres als hier stehen bleiben, zuhören und zuschauen?

Und immer wieder der Griff zum Portemonnaie.

Was darf ich Ihnen bringen?
Keine Berührungsängste bei exotischen Angeboten.

(dl) Beginnen wir mit dem wichtigsten – dem herzlichen Dank an die zahlreichen freiwilligen Helferinnen und Helfer, die bei den Vorbereitungen und dem Betrieb der «anderen beiz» dabei gewesen sind, die der Trägerverein der *anderen seite* zusammen mit der «Lindenmühle» und «PanEco» betrieb; Regina Frey hat uns in ihrem Haus Gastrecht gewährt.

Gute Stimmung herrschte allenthalben, das feine Essen fand seine Geniesser, und Musik erklang am Samstag- und am Sonntagabend.

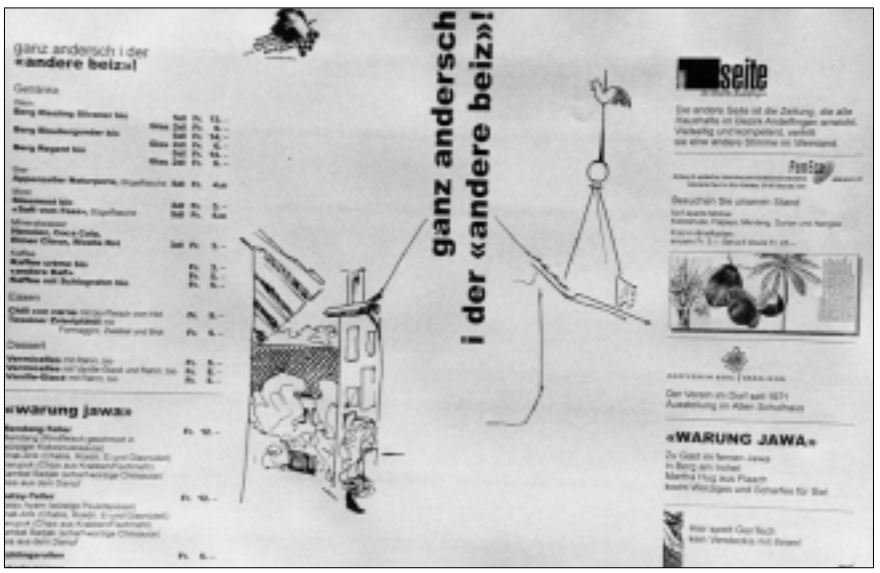
Wir von der Redaktion freuen uns, dass uns der Trägerverein auch auf diese Weise wieder ein wenig bekannter gemacht hat bei den Menschen im Weinland.

Es bleibt die Erinnerung an zwei besondere, zwei schöne Tage…

Auch unsere Tischsets waren ganz andersch.
Mut und Geschicklichkeit waren gefragt beim Harrassenbeigen der Jungschi.

Hier darf man endlich hüpfen und jucken.
Kommt der Lebensmittelinspektor? – Ach nein, der Fotograf!

Das ist unser liebstes Bild: Die Sonne scheint und kein Platz frei!
Immer schön rühren, damit das Chilli con carne nicht anbrennt.



Die Integrierte Tagesschule Winterthur (ITW) der Villa Roth

Eine etwas andere Schule

Heranwachsen, Lernen, sich Ziele setzen, Hürden überwinden, Freude haben an eigenen Leistungen in ganz verschiedenen Bereichen, Verantwortung übernehmen für sich und die Gemeinschaft, sich und seine Fähigkeiten kennen lernen: Schritte ins Leben.

Von **Aurelia Reinhart**

Montagmorgen: Zur Einstimmung treffen sich SchülerInnen und LehrerInnenteam um 7.30 Uhr im Saal. Ein gemeinsam gesungenes Lied, das Hören eines Textes, eines Musikstückes oder ein Gedankenaustausch gestalten einen sanften Übergang vom Wochenende in die Woche. Wenig später wird in den Schulzimmern in Klassen von 7–10 SchülerInnen gearbeitet. Die gegliederte Sekundarschule an der ITW wird zur Zeit mit total 26 SchülerInnnen in drei Jahrgangsklassen geführt. Dieses Schulmodell erlaubt eine gute Durchlässigkeit zwischen den Stufen und individuelle Förderung. Die SchülerInnen können zu den drei offiziellen Umstufungsterminen das Niveau in einem einzelnen Leistungsfach oder in der Stammklasse wechseln. Das Lernen ist dadurch den persönlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen angepasst und dank Erfolgserlebnissen motivierender.

Der Unterricht in den zwei oder drei verschiedenen Niveaus verlangt von den SchülerInnen auch selbständiges Arbeiten. Sie werden begleitet in der Erfahrung, Verantwortung für das eigene Lernen zu übernehmen. Die individuelle Arbeit z.B. mit einem Wochenplan, das Arbeiten mit einem Lernpartner, in einer Gruppe oder im Klassenverband wechseln sich ab.

Am englischen Mittagstisch

Es ist Pause. Zeit zum Entspannen, um sich mit KollegInnen zu unterhalten und im Garten frische Luft zu tanken. Die einen spielen Tischtennis, andere drehen Runden ums Schulhaus und wieder andere lassen sich von den Sonnenstrahlen wärmen. Nach einem zweiten Schulblock trifft man sich im Tagesraum zum gemeinsamen Mittagessen, welches von Eltern oder SchülerInnen der 1. Oberstufe gekocht wird. Das gibt allen Beteiligten die Gelegenheit, sich auf nicht schulischer Ebene zu begegnen und sich so besser kennen zu lernen.

Die ITW schenkt den Fremdsprachen einen besonderen Stellenwert, nicht nur mit einer 5. Französischlektion in der 2. und 3. Klasse, sondern auch mit einem «Fremdsprachenzmittag» pro Woche: Once a week we speek English at lunch! Ou nous parlons français!

Studienzeiten fürs persönliche Lernen

Es ist Zeit für die individuelle Mittagspause. Vor den Nachmittagslektionen finden sich alle SchülerInnen wieder in ihrem Klassenzimmer ein, um dort in der so genannten «Studienzeit» an ihren Lernaufträgen zu arbeiten. In einer ruhigen, lernfördernden Atmosphäre werden sie von einem/einer LernberaterIn betreut und haben auch die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Nach dem Unterrichtsblock am Nachmittag endet der Schultag mit einer zweiten Studienzeit, die je nach Klassenjahrgang obligatorisch oder freiwillig ist.

Schulziele

Die Schule will die geistigen, emotionalen und sozialen Anlagen der heranwachsenden Jugendlichen in einer überschaubaren Schulgemeinschaft fördern.

Die SchülerInnen werden auf dem Weg zu eigenverantwortlichen, selbständigen Menschen unterstützt und begleitet, so dass sie für ihr Lernen, sich selbst und für die Gemeinschaft Verantwortung tragen können. Die Lernfreude und die individuelle Leistungsbereitschaft werden gefördert, nicht nur in kognitiven Fächern, sondern auch in der musisch-kreativen Ausbildung.

Dank individueller Betreuung erfahren die Jugendlichen die ihrem Leistungsvermögen entsprechende Förderung. Ein bestmöglicher Anschluss an weiterführende Schulen oder eine Berufslehre soll gewährleistet sein. Da für ein optimales Lernen Motivation und Kenntnisse von Lernstrategien Voraussetzung sind, widmen die SchülerInnen aller Klassen eine Lektion pro Woche der Verfeinerung ihrer Arbeits- und Lerntechnik. Bei kleineren Hausarbeiten im Turnus lernt jede/r Verantwortung zu tragen für die Gemeinschaft. Der Schulrat, der von den älteren SchülerInnen geleitet wird, ermöglicht Erfahrungen in demokratischen Prozessen und gibt Gelegenheit, selber an der Schule mitzugestalten.

Der Freitagnachmittag steht ganz im Zeichen kreativen Schaffens: Im Schreibatelier sollen die SchülerInnen neue sprachliche Ausdrucksformen erlernen und in eigenen Texten anwenden. Anschliessend belegen sie ein Wahlfach in der Werkstatt, beim Zeichnen oder Musizieren. Der Zürcher Lehrplan bildet die Grundlage für den Unterricht an der ITW. So richten sich auch die Fächer, die Stundenzahl und die Niveaueinstufungen nach geltendem Schulgesetz. Die ITW ist staatlich anerkannt und die SchülerInnen schliessen die Oberstufe mit einem offiziellen Zeugnis des Kantons Zürich ab.

Kinder- und Jugend-Tanzgruppe Berg am Irchel

Leitung Jacqueline Moro

Neueintritte ab Oktober möglich

Jazz I: Freitag 17 bis 18 h
Jazz II: Mittwoch 17 bis 18 h

Information und Anmeldung bei
Jacqueline Moro, 052 318 20 63

Partnerschafts- und Eheberatung der Bezirke Winterthur und Andelfingen

Wir beraten Sie in allen Fragen des Zusammenlebens

Schaffhauserstrasse 37
Telefon 052 213 90 40
täglich von 13.00 bis 17.00 Uhr

20. November 2000: Tag des Kindes

Kinder haben ihre eigene Kultur

Die Wahrnehmung und Lebenswelt von Kindern ist eine andere als die ihrer Eltern. Dies führt im Alltag zwangsläufig zu Konflikten. Entschieden wird meist zugunsten des Terminplans von Erwachsenen. Im Alltag mehr Raum und Zeit einzuräumen für die eigene Kultur der Kinder, das fordert die «Kinderlobby Schweiz». Für einen Anfang können Sie selbst sorgen: Mit Ihrem symbolischen Beitrag zum «Tag des Kindes» am 20. November.

(es) Kinder leben von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag, im Hier und Jetzt. Sie haben ihre eigene Empfindung für die Zeit und ihre eigene Wahrnehmung der Umwelt, in der sie leben. Daraus entstehen Reibungen mit dem Leben der Erwachsenen, die oft in Eile sind und ihr Leben minutiös planen. Mit ihrer eigenen Art sich auszudrücken, auszuprobieren, im Moment zu leben und unmittelbaren Impulsen zu folgen, fallen Kinder besonders im öffentlichen Raum Erwachsenen oft zur Last. Mit ihrem etwas anderen Umgang von Zeit und Raum stören Kinder aber nicht nur die Welt der Erwachsenen. Sie prägen damit auch deren Seh- und Denkweise. Von nahen und intensiven Kontakten mit Kindern können Erwachsene durchaus profitieren.

Alltagskultur

Nicht alle Kinder haben die gleichen Bedürfnisse, Interessen und Ausdrucksformen. Trotzdem gibt es viele Elemente im täglichen Leben und im Umgang miteinander, die Kindern gemeinsam sind: Kinder pflegen eine eigene Sprache, eigene Sprechweisen, sie geben sich Übernamen und pflegen Rituale, die Ausdruck von Gruppenbildung sind. Sie spielen Spiele, die über Generationen weitergegeben werden. Diese Gemeinsamkeiten bilden die Basis für ein Gefühl von Zugehörigkeit. Am diesjährigen Tag des Kindes will die Kinderlobby Schweiz die Aufmerksamkeit der Erwachsenen auf solche Ausdrucksformen lenken.

Öffentlicher Raum – auch für Kinder!

Kinder leben nicht nur Alltagskultur, sie schaffen auch Kultur im engeren Sinne. Das kulturelle Schaffen der Kinder ist breit und vielfältig, wird aber von Erwachsenen kaum beachtet und auch nicht für wichtig angesehen. Anders als die Kultur der Erwachsenen entsteht und lebt die Kinderkultur unmittelbarer im Alltag und ist deshalb darauf angewiesen, Ausdrucksräume mitten im Leben zu finden. Die Alltagskultur der Kinder gehört dorthin, wo auch das andere gesellschaftliche Leben stattfindet, zum Beispiel in den öffentlichen Raum. Dafür setzt sich die Kinderlobby Schweiz mit dem Thema «von Tag zu Tag» ein.

Damit Kinder von Tag zu Tag leben können, fordert die Kinderlobby Schweiz:

- Die Schaffung und Erhaltung von Räumen für Kinder in Quartieren und Wohnumgebungen.
- Mehr Akzeptanz für die Art von Kindern, sich auszudrücken und im öffentlichen Raum zu leben.
- Sensibilität der Erwachsenen gegenüber dem Leben «von Tag zu Tag» der Kinder.
- Eine kindergerechte Planung und Gestaltung des öffentlichen Raumes.

Die UNO-Kinderrechtskonvention verlangt im 31. Artikel: «Die Vertragsstaaten achten und fördern das Recht des Kindes auf volle Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben und fördern die Bereitstellung geeigneter und gleicher Möglichkeiten für die kulturelle und künstlerische Betätigung sowie für aktive Erholung und Freizeitbeschäftigung...»

Setzen Sie am 20. November ein Zeichen für die Alltagskultur der Kinder.

Unterstützen Sie den Tag des Kindes, indem Sie – als Erwachsenengruppierung oder zusammen mit Kindern – in Ihrer Einrichtung, in Ihrer Organisation, in Ihrer Schule, in Ihrem Verein, mit Ihren Nachbarn am «Tag des Kindes» aktiv werden. Egal wie gross die Aktion ist, ob Sie wenig oder viel Zeit in die Vorbereitungen investieren, ob Sie Spielerisches, Festliches, Kulturelles, Nachdenkliches oder Bildnerisches durchführen, egal, ob Sie ein Zeichen setzen, ein einziges Kind mitnehmen oder den Beginn eines langen Projektes lancieren. Je mehr Menschen einen Beitrag zum Tag des Kindes leisten, desto mehr Gewicht bekommt er.

PS: Zur Inspiration könnten Sie heute endlich anfangen, diesen ominösen Harry Potter zu lesen. Dann wirds ein zauberhafter 20. November! Beginnen Sie unbedingt bei Band 1…

Infos bei **Kinderlobby Schweiz,** ✆ 062 888 01 88, Müller-Haus, Postfach 416, 5600 Lenzburg.
Bei dieser Adresse kann zum Preis von Fr. 10.– auch eine Broschüre bezogen werden: «Ausser Haus».
Kinderbetreuung ist nicht nur Privatsache.

Gasthof zur Traube
8461 Oerlingen
Immer feine Speisen und Getränke aus Küche und Keller
Erika Rüeger-Keller
Telefon 052 / 319 11 36

Godi Frischknecht
Parkett
Holzparkett schleifen versiegeln Laminat
Kork Linol PVC-Beläge Teppiche
Oberdorf 7
8252 Schlatt
Telefon 052/657 14 38
Tax 052/657 16 75

1,5 dl E 122
1 Prise E 220
250 g E 620

Ernährung ohne

kritische Lebensmittel-Zusatzstoffe!

In der Lindenmühle kaufen Sie vollwertige Lebensmittel ein. Lebensmittel, die biologisch angebaut werden – im Einklang mit der Natur und zum Wohl Ihrer Gesundheit. Zudem finden Sie hier weitere sinnvolle Produkte: Haushaltartikel, Kochbücher, Geschenke – und einige Spezialitäten, die Sie in Andelfingen sonst nicht erhalten.

Lindenmühle – Treffpunkt von Menschen, die bewusst einkaufen

Hauslieferdienst

Gesagt, getan: Sie bestellen per Telefon oder Fax und die Lindenmühle liefert Ihnen den Einkauf nach Hause. Bitte verlangen Sie die Produkteliste.

Gutschein

10% Rabatt auf Ihren nächsten Einkauf

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Lindenmühle
Landstrasse 39, 8450 Andelfingen, Tel. 052/317 29 33, Fax 052/317 21 59 **Naturprodukte**

2001: Jahr der Freiwilligen

Ohne Teuerungszulage

(es) Der 5. Dezember 2000, Internationaler Tag der Freiwilligen, fällt zusammen mit der Eröffnung des Internationalen Jahres der Freiwilligen 2001 (International Year for Volunteers). Um dieses von der UNO ausgerufene Jahr in der Schweiz aktiv zu gestalten, wurde eine Informationskampagne zur «freiwilligen und ehrenamtlichen Arbeit» lanciert. Eine eigene Homepage berichtet laufend darüber. Auf der zugehörigen Diskussionsseite besteht Gelegenheit, sich selbst in die Diskussion einzubringen. Äussern kann man sich zu Fragen wie «Sozialzeitausweis», «Monetarisierung der Freiwilligenarbeit», «Schulterklopfen», «Bezahlung kontra Motivation» usw.

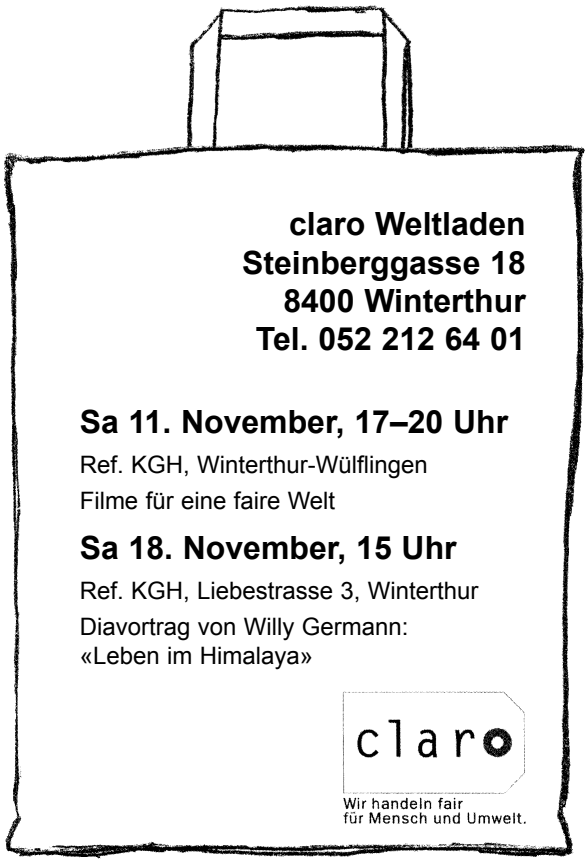
Kirchen-Frauen haben sich des Themas Freiwilligkeit und Ehrenamt schon vor Jahren angenommen. Anlässlich der 1. Zürcher Frauensynode 1994 und des 5. Schweiz. Frauenkongresses 1995 in St. Gallen wurden alle Frauen aufgefordert, das Mittel der Stunden ihrer (bezahlt und unbezahlt) geleisteten Arbeit zu errechnen, sei es in Haushalt, Kinderbetreuung und Erziehung, in der Grossfamilien-Betreuung, in ihrer sozialen Tätigkeit in der Nachbarschaft oder ihrem freiwilliger Einsatz anderswo.

Mittel fehlen

Ironie des Schicksals: Der Projektgruppe «Unbezahlte Arbeit» fehlten die finanziellen Mittel, um die Erhebung wie vorgesehen durchzuführen. In Zusammenarbeit mit dem Projekt «Vergeld's Gott» der Aargauerinnen ist nun doch ein Abschlussbericht entstanden. Die Projekte werden auch an der 2. Frauensynode am 28. Oktober in Biel vorgestellt. Während es im Kanton Thurgau eine Fachstelle für Freiwilligenarbeit gibt, wurde neu in Winterthur dank einem Verein die Freiwilligen-Agentur eröffnet. Das Jahr der Freiwilligen gibt diesen Anliegen Aktualität und hoffentlich eine gute Plattform. Auch politisch ist die Gelegenheit günstig, hat sich doch bereits eine Gruppe von Parlamentarierinnen und Parlamentariern zum Thema «Freiwilligenarbeit» konstituiert. AHV-Bonus, Steuerabzug, Sozialzeitausweis etcetera. Mit einem Link auf die Homepage sind wir alle bei der Diskussion mit dabei und unterstützen so die Bedeutung, die unbezahlte Arbeit für uns hat.

Wer das empfindliche Gleichgewicht zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit kennt, wird den 5. Dezember aufmerksam begehen.

www.iyv-forum.ch
Der Bericht zur Freiwilligenarbeit kann bestellt werden: Büro2, Judith Schläpfer, Oberer Graben 41, 9000 St. Gallen (e-mail: buero2@bluewin.ch). @
Die Fachstelle für Freiwilligenarbeit in Winterthur: Regula Reinhart & 214 24 88, Obertor 8.



kurz & gut

n Solinos – Solidarität Nord-Süd

(red/dl) Solinos steht für einen losen Zusammenschluss von Gruppierungen und Vereinen aus Winterthur und Umgebung, die sich mit der Nord-Süd-Thematik befassen. Norden und Süden stehen stellvertretend für die reichen und armen Weltgegenden mit ihren unterschiedlichen Voraussetzungen und Chancen.

Die Organisationen treten miteinander im Internet auf und führen einen gemeinsamen Veranstaltungskalender. Regelmässiger Versammlungs- und Veranstaltungsort ist das Haus der Solidarität Nord-Süd an der Steinberggasse 18 in Winterthur, in dessen Parterre der claro Weltladen zu finden ist.

Solinos angeschlossen sind diese Organisationen: das Haus der Solidarität Nord-Süd, der claro Weltladen, Brot für alle, Kontinent Afrika Projekt, Helvetas, Frauen für den Frieden, Solidarität mit Moçambique, Afro-Pfingsten, Brot für Brüder.

Die einzelnen Organisationen sind mindestens mit einer Kontaktadresse auf der Homepage vertreten: www.solinos.ch

Moderatorinnen fördern die Begegnung zwischen Erziehenden

Diskussion in der guten Stube

Das Projekt *FemmesTische* ist im Bezirk Andelfingen gut angelaufen. Es hat zum Ziel, die Kommunikation zwischen Erziehenden mittels Moderatorinnen zu fördern. Die ersten Interessentinnen sind von der Suchtpräventionsstelle ausgebildet worden; sie regen Gespräche an und leiten sie. Einige Eindrücke aus der ersten Runde.

Von **Bruno Hollenstein** und **Rahel Finger**

Eine Promotionsaktion von
Gesundheitsförderung
und
Bundesamt für Gesundheit (BAG)

Im Sommer dieses Jahres gelang es der Suchtpräventionsstelle des Bezirks Andelfingen, elf Gesprächsmoderatorinnen zu gewinnen. Sie werden nun bei verschiedenen Erziehenden Gespräche zu Themen rund um die Erziehung leiten. Die Gastgeberin stellt hiezu ihre «gute Stube» zur Verfügung und lädt eine Handvoll Bekannte zu einem Diskussionsabend ein. Ausgebildet und betreut werden die Moderatorinnen von der Suchtpräventionsstelle des Bezirks Andelfingen. Bis zum nächsten Frühjahr sind drei weitere Gesprächsthemen geplant.

Hintergründe von Sucht und Drogen

«Sucht und Drogen» steht als erstes Thema bei der ersten *FemmesTische*-Veranstaltung auf dem Programm. Als Einstieg ins Gespräch dient der Moderatorin ein Video, in dem junge Erwachsene darüber berichten, wann und wie sie mit den harten Drogen Heroin und Kokain in Kontakt gekommen sind. Die teilnehmenden Väter und Mütter überlegen sich, welche (Hinter-)Gründe den Drogenkonsum fördern und welche Faktoren vor dem Konsum aus Neugier und einer möglichen Sucht schützen können. Als wichtiger Punkt wird die Frage genannt, von welchen Kolleginnen und Kollegen sich ein Jugendlicher angesprochen fühlt.

«Cliquen» – ein Feld für soziales Lernen

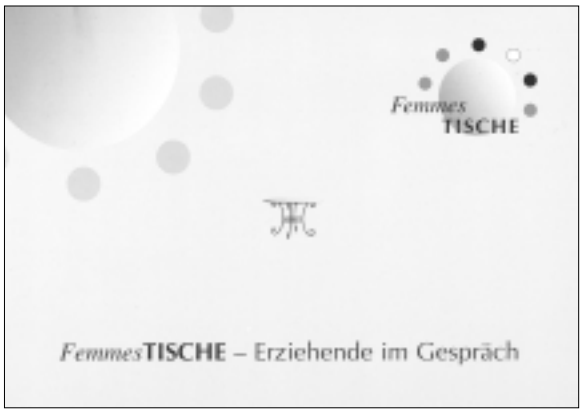
Solche Gruppen von Gleichgesinnten werden oft nur negativ gesehen, besonders wenn sie sich durch Alkohol- und Cannabis-Konsum auszeichnen. Gruppen sind aber auch ein bedeutendes Feld für soziales Lernen. Gerade hier wird denn auch die gut schweizerische Suche nach Kompromissen eingeübt.

Eine zentrale Stellung im Erziehungs-Gespräch nimmt auch der Blick auf das eigene Verhalten innerhalb der Familie ein. Wie gehen wir Erwachsenen als Vorbilder im Alltag mit Substanzen wie Cannabis, Alkohol, Nikotin, Medikamenten oder Kaffee um? Oder ausgeweitet auf einen grösseren Zusammenhang: Wann bedienen wir uns stimmungsverändernder Substanzen und Verhaltensweisen, um uns von unliebsamen Gefühlen abzulenken? Denn auch die Flucht in die Arbeit oder TV-Konsum kann dazu dienen.

Moderatorinnen regen Gespräche an

Erziehende sollen miteinander ins Gespräch kommen. Interessant kann es dabei werden, wenn von eigenen Erfahrungen und Ansichten berichtet wird. Das bietet Gelegenheit, seine eigene Haltung zu hinterfragen und den eigenen Meinungshorizont zu erweitern. Die Moderatorinnen nehmen die Aufgabe wahr, die Diskussion zu leiten und wenn nötig das Gespräch mit entsprechenden Aussagen oder Fragen anzuregen. Bei schwierigen persönlichen Problemen und Fragestellungen verweisen sie die Erziehenden an die Verantwortlichen der Suchtpräventionsstelle. Bis zum kommenden Frühjahr stehen bei *FemmesTische* drei weitere Themen zur Diskussion: «Konsum», «Ess-Probleme» und «Erziehungs-Stile».

Bruno Hollenstein und **Rahel Finger** leiten zusammen die Suchtpräventionsstelle des Bezirks Andelfingen. Kontakt: & 304 2613, Fax 304 2600, rahel.finger@bid.zh.ch, bruno.hollenstein@bid.zh.ch, Haus Breitenstein, 8450 Andelfingen



Privatschule Morgentau
Ruhtalstrasse 16
8400 Winterthur
& 052 / 213 46 54

Wir erweitern unser Angebot im eigenen Schulhaus:

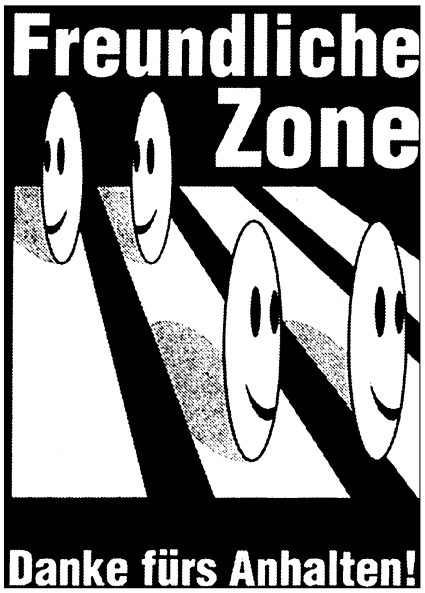
1. Klassgruppe Primar- und Sekundarstufe, Gymnasium

Der klassenübergreifende Unterricht (1.-7. Klasse) erfolgt nach Stanser Modell im Rahmen des Lehrplanes des Kantons Zürich. Jedes Kind wird nach Absprache mit den Eltern individuell gefördert. Die umfassende seelische, musische und intellektuelle Entwicklung der Kinder ist das Ziel.
Das Betreuungsangebot umfasst Blockzeiten, Mittagstisch und angepasste Ferientermine.

1. Kl. Prim. ab Fr. 690.- pro Monat

Gönnen Sie Ihren Kindern eine fröhliche, lehrreiche Schulzeit!

VCS/WWF



Aktion 6.–19. November

«Freundliche Zone: Danke fürs Anhalten!»

(es) Hand aufs Herz: Gewähren Sie als Automobilistin oder -mobilist einer Person den Vortritt, die am Fussgängerstreifen darauf wartet, queren zu können? Mit der Gemeinschaftsaktion «Freundliche Zone» vom 6.–19. November soll dem Vortrittsrecht der FussgängerInnen zum Durchbruch verholfen werden.

Seit dem 1. Juni 1994 gilt die Verordnung, dass FussgängerInnen am Zebrastreifen nicht nur Vortritt haben, wenn sie ihn bereits betreten haben oder ein Handzeichen geben, sondern auch, wenn Sie am Trottoirrand warten und die Strasse überqueren wollen.

kurz & gut

n Rudolfingen: Trotte krönt Kreisel

(dl) Vor einem Jahr wurde der Kreisel bei Rudolfingen erbaut. Das aufgeschüttete Hügelchen verhindert den Durchblick und so zu rasches Durchfahren des Kreisels. Ende Oktober wurde das gezimmerte Häuschen eingeweiht, das zuoberst steht und eine alte Weinpresse überdacht. Neues Weinmarketing? Rolf Schenk, Rebbauer: «Mit dem Trottenhäuschen weisen wir Rudolfinger Rebbauern darauf hin, dass dem Rebbau und seiner Tradition auch in schwierigeren Zeiten Sorge zu tragen ist.»

n Ossingen: Falsche Duftnote

(dl) Vier Leute der Genossenschaftsgärtnerei Ennetbrugg sind angeklagt, aus angebautem Hanf Duftkissen hergestellt und verkauft zu haben. Ein (Präzedenz-)Urteil hat das Zürcher Obergericht noch nicht gefällt, denn der Fall wird neu aufgerollt – die Angeklagten waren nicht korrekt verteidigt worden. Leider befand auch dieses Gericht nicht über die grundsätzliche Frage: ob hier nicht mit Kanonen auf Spatzen geschossen wird und ob man sich nicht vielleicht eher den Zuvieltrinkern widmen sollte statt Kiffern und Sniffern.

Garageplatz in Marthalen
in Einstellhalle zu vermieten,
Dammweg, Nähe Bahnhof
Fr. 90 pro Monat
Fr. 50 pro Monat für Überwinterung

Auskunft erteilt:
Eugen Staub, dipl. Architekt ETH/SIA
Dammweg 12, 8460 Marthalen
Tel. 052 319 41 53

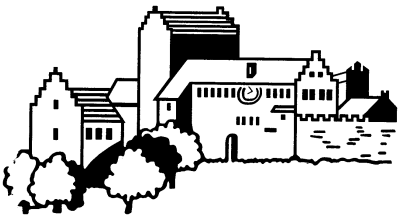
MODE Treff
DAMEN • HERREN
8450 Andelfingen
Marktplatz
Tel. 052 / 317 34 77

Welche Grösse darf es sein?
42 44 46 48 50 52
Bei uns sind alle ♥-lich willkommen
Ihr Mode-Treff-Team
Jeden Samstag von 8 bis 16 Uhr geöffnet

Werner Keller, Zimmerei

Holzkonstruktionen
Treppen- und Geländerbau
Isolationen und Dichtungen
Boden- und Täferarbeiten
Renovationen und Beratungen

Mötscheweg 1, 8460 Marthalen
Telefon 052 319 12 25 / Fax 052 319 42 36



Schloss Schwandegg Waltalingen

Vielfältige Herbstküche:
Wild aus einheimischer Jagd,
Kürbis und Pilze.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch
Familie K. Jordi Battlehner
Tel. 052 745 18 27
Ruhetage: Mai bis September Mittwoch,
Oktober bis April Mittwoch und Donnerstag

Tellington-Touch und T.E.A.M.-Arbeit

Einen anderen Umgang mit Tieren finden

Spätestens mit dem weltberühmten Film «Der Pferdeflüsterer» ist das Wesen des Pferdes einem breiteren Publikum bewusst geworden. Linda Tellington-Jones ist die wahrscheinlich bekannteste wirkliche «Pferdeflüsterin». Eine Einführung in die sanftere Kommunikation zwischen Tier und Mensch.

Von **Sibylle Stöcklin**

Andere Seiten: Sie zeigen sich nicht nur in der Politik, auch im Umgang mit Tieren werden sie zusehends sichtbar.

Zwar gelten Tiere in der Schweiz rechtlich noch immer als Sache. Hoffentlich wird dieser Umstand vom Schweizer Volk geändert werden. Auf der anderen Seite gibt es aber schon lange Bestrebungen, einen andern Umgang mit Tieren als bislang zu finden: Sanfter soll er sein, freundlicher, und er soll das Ziel haben, die Lebensqualität zu verbessern. Genau hier setzt der *TTouch* an, eine Methode, die von einer Schülerin von Moshé Feldenkrais entwickelt wurde: Linda Tellington-Jones.

Die Macht der Gewohnheit und ihre Überwindung

Grundlage dieser Methoden ist das Feldenkrais-Modell der Gehirnaktivierung. Die Thesen Doktor Feldenkrais' lauten:

- Unser Gehirn ist stark auf einmal Gelerntes fixiert – auch in Bezug auf Körperempfindung und Körperbewegungen. Dies entspricht quasi einer Programmierung – denken wir nur einmal daran, wie wir uns erheben oder Auto fahren: Keinen Gedanken verwenden wir mehr daran, in bestimmter Weise unser Gewicht zu verlagern oder unsere Hände auszustrecken – alles läuft automatisch.
- Der Teil unseres Gehirns, der den Bewegungsmechanismus steuert, arbeitet nur mit den Informationen, die er in dieser Weise parat hat; neue Informationen werden kaum gesucht.
- Dieser Gehirnteil ist jedoch fähig und bereit, neue Informationen zu nutzen, wenn er damit konfrontiert wird. Er reagiert auf nicht-gewohnheitsmässige Stimulationen mit neuen Impulsgebungen.

Oder vereinfacht: Wir nutzen zu wenige unserer vorhandenen Gehirnzellen effektiv. Es ist möglich, wesentlich mehr davon zu aktivieren, wenn der Körper auf neue, ungewohnte Weise berührt wird oder nicht-gewohnheitsmässige Bewegungen ausführt.

Was für Menschen gilt und durch die Praxis bewiesen ist, hat sich auch bei Tieren als gültig gezeigt.

Der Tellington-Touch ist eine Form der Berührung von Körper, Kopf und Fell, die sich an den Lehren des Dr. Feldenkrais für Menschen orientiert. Das grundlegende Ziel des Tellington-Touch ist es, mit sanften Berührungen Gehirnzellen zu aktivieren und damit neue Nervenimpulse auszulösen, um Gesundheit, Leistung und Selbstsicherheit des Pferdes zu verbessern und das Verständnis zwischen Mensch und Pferd zu erhöhen. Von der Arbeit mit dem Tellington-Touch profitiert jedes Pferd, unabhängig von Alter und Ausbildungsstand. Dies gilt nicht nur für Pferde, sondern für jedes Tier. Linda Tellington-Jones hat mit ihrer Technik auch den weltbekannten Free-Willy-Wal so berührt, und dieser Wal liess es sich gut gehen und bot ihr seinen Körper am Bassinrand.

Im T.E.A.M. mit dem Pferd

Pferde gehören heute zu unserem Alltag, Reiten wird immer populärer, als beglückende und erlebensreiche Beschäftigung. Obwohl sich das Leben der Pferde in den letzen hundert Jahren verbessert hat, wir mehr Kenntnisse über das Verhalten und die Psyche der Pferde haben, pferdegerechtere Haltungsweisen pflegen und die Pferde subtiler ausbilden, so ist mit dem Verschwinden des gemeinsamen Werktages mit dem Arbeitspferd leider auch das damit verbundene natürliche Wissen vom Umgang mit dem Pferd verschwunden. Wir haben verlernt, uns in ein Pferd hineinzudenken, ihm unsere Wünsche klarzumachen. Genau hier setzen die «Pferdeflüsterer» unserer Zeit an.

T.E.A.M. bedeutet «Tellington-Jones Equine Awarness Movement», was etwa heisst: «Bewegungen (Übungen) nach Tellington-Jones, die das Pferd sich seiner selbst bewusster machen».

Es bedeutet aber auch, dass diese Übungen im Team, in der engen Partnerschaft von Mensch und Pferd durchgeführt werden und bezeichnet zudem die Zusammenarbeit all jener Menschen, denen daran liegt, den Gedanken der Partnerschaft zwischen Mensch und Pferd zu verbreiten. So wie Dr. Feldenkrais sein Wissen streute und alle Interessierten daran teilnehmen liess, sollen die Pferdebesitzer vom Trainer lernen.

Bei der T.E.A.M.-Arbeit benutzt das Pferd Teile seines Körpers, von denen es nicht «weiss», dass es sie einsetzen kann. So ereignen sich geradezu dramatische Veränderungen in der Lernwilligkeit und Lernfähigkeit des Pferdes. Es wird eine Partnerschaft aufgebaut, bei der das Pferd dem Trainer willig, frei und unverkrampft folgt, weil es weiss, dass ihm weder Schmerz zugefügt noch etwas mit Gewalt von ihm verlangt werden wird.

Der «Touch» im Weinland

Letztlich – was nicht vergessen werden darf, weil es vertrauensbildende Grundlage ist: Es geht schlicht darum, dem Pferd etwas Gutes zu tun. Linda Tellington-Jones lebt in Hawaii und Santa Fé, aber so weit muss kein Pferdebesitzer reisen, der sich angesprochen fühlt. Denn im Zürcher Weinland wird die Tellington-Touch Methode und die T.E.A.M.-Arbeit immer bekannter. Diese beiden Therapieformen werden Ihnen in unserer Region angeboten. Dabei werden Ihnen die Touches und die T.E.A.M.-Ar-

■ GESUND PLANEN
■ GESUND BAUEN
■ GESUND WOHNEN
■ ARBA ■
BIOPLAN
GENOSSENSCHAFT
BAUBIOLOGISCHE
ARCHITEKTUR
UND LEHMBAU
ROSENSTRASSE 14
8400 WINTERTHUR
T 052 / 212 17 43
F 052 / 212 17 83
www.arba-bioplan.ch

Atelier für Malen & Bioinformation GmbH
Begleitetes Malen
Für Kinder & Erwachsene
Bioinformation
Aktiviert Selbstheilungskräfte
Ordnet und reguliert Energien
Auskunft & Anmeldung Trudy Aschwanden
Tel. 052 659 49 84
Gewerbezentrum Arova 8247 Flurlingen

beit gezeigt und gelehrt, so dass die Pferdebesitzer diese selber beim Pferd anwenden können – ganz im Sinne des Teamgedankens.

Seit drei Jahren bin ich in der Ausbildung bei Linda Tellington-Jones, ihrer Schwester und bei Edie Jane Eaton, die auch Feldenkrais-Therapeutin ist. Übrigens: Was Sie bei ihr mit den Tieren lernen, ist auch eine Technik, die bei Menschen Wunder wirken kann. Wer je erlebt hat, wie sich eine Migräne oder Rückenschmerzen aufgrund Überanstrengung in Luft auflösen, der kann mit sanften Berührungen auch den Menschen das Leben erleichtern.

Wochenendkurse

Linda Tellington-Jones, eine Schülerin des legendären Moshé Feldenkrais, hat ihre eigenen Ideen und Erfahrungen erfolgreich mit der Feldenkrais Methode kombiniert.

Vor 20 Jahren begründete Linda Tellington-Jones den TTouch, eine neue Sprache, mit der Sie mit Ihrem Tier kommunizieren und eine tiefere Verbindung aufbauen können.

An den Wochenendkursen lernen Sie:

- wie der TTouch ausgeführt wird
- wie stark der Druck sein soll
- welche TTouches es gibt und wann wir welche anwenden, üben wir am Mensch und am Tier

Die Kurse werden im Islandpferdehof zur Wasserfuri in Oerlingen durchgeführt und von Sibylle Stöcklin, TTEAM-Practitioner und Feldenkrais-Lehrerin in Ausbildung, geleitet.

Kursdaten

- 25./26.11.2000, jeweils 9.30 bis 16 Uhr
- 9./10.12.2000, jeweils 9.30 bis 16 Uhr

Der Wochenendkurs kostet 250.–, Anmeldung und Auskünfte bei Sibylle Stöcklin, Leebere 15, 8460 Marthalen, & 052/301 49 65, 079/362 43 19
Unverbindliche Auskunft:
Sibylle Stöcklin, Leebere 15, 8460 Marthalen
& /Fax: 052 301 49 65 (Telefonbeantworter)
oder 079 362 43 19

TWIKE ...das revolutionäre Hybrid-Elektromobil

Die Griesser Elektro AG hat bereits über 130 Elektromobile an begeisterte Kunden ausgeliefert!

Internet:
www.griesser-elektro.ch
www.twike.ch

- **Ihr mobiles Fitnesscenter!!!** Sportlich im aktiven und passiven Sinn: Sie folgen dem Normalverkehr mit 85–90 km/h.
- Dank zwei integrierten Velos können Sie (fakultativ) pedalen, so viel Sie wollen. Dazu einfach gewünschte Geschwindigkeit im Tempomat eintippen. Dank Pedalantrieb steigern Sie die Reichweite um 10–20 %.
  Mit Strom für 50 Rappen fahren zwei Personen 50 bis 100 km weit.
- Wenn's zu rassig geht, betätigen Sie die Rekuperationstaste: Auf dem PC-Display sehen Sie den durch die Elektro-Bremse in die Batterie zurückgespeisten Strom!
- Langlebige wartungsfreie Batterien mit geringem Eigengewicht.
- Eigenbau in Marthalen. **Das erste Elektromobil mit tieferen km-Kosten** als beim billigsten Verbrennungsmotor-Auto.
- Und dies alles ohne Abgase, Russ und Lärm: verkehrssteuerbefreit!

Verlangen Sie Unterlagen, oder kommen Sie zur Probefahrt vorbei.

GRIESSER Elektro AG
8460 Marthalen
Gewerbe Seeben
Tel. 052/319 00 00

e-Mail: info@griesser-elektro.ch

demeter
biodynamisch

direkt ab Hof bieten wir an:

BIO SUISSE

- **Bio-Kalbfleisch**
  in verschiedenen Mischpaketen
  pfannenfertig zerschnitten und vakuumiert
- **Bio-Rotwein**
  Maréchal Foch: schlanker Landwein mit Rasse
  Léon Millot: leichter, beeriger Landwein mit Charme

Bestellungen und Informationen:
Hofgemeinschaft Rubuka, 8465 Rudolfingen, & 052 319 20 91, fax 052 319 33 89

Steuerberatung
Rechnungswesen

STEFAN GRIESSER

Bärchistrasse 380
8460 Marthalen
Telefon/Fax 052 319 00 65

partei lich

Ja zu den Initiativen für ein flexibles Rentenalter

Nötig, gerecht, finanzierbar

Wer sich heute frühzeitig pensionieren lässt, muss Kürzungen bei der Rente in Kauf nehmen. Wer ein tiefes Einkommen hat, kann sich dies oft nicht leisten. Die beiden Initiativen für ein flexibles Rentenalter schaffen hier Gerechtigkeit. Die können wir uns leisten, denn mit einem flexiblen Rentenalter werden die Invaliden- und Sozialversicherungen weniger belastet. Die SP sagt klar Ja zu beiden Initiativen.

Von **Käthi Furrer**, Kantonsrätin

Am 26. November stimmen wir über zwei fast gleiche Initiativen ab. Beide fordern ein flexibles Rentenalter ab 62 für alle, insbesondere auch für Menschen mit kleinem Einkommen. Die Initiativen unterscheiden sich nur im Detail – deshalb setzt sich die SP mit einem doppelten Ja für beide Initiativen ein.

Individuelle Lösungen…

…für unterschiedliche Situationen: Die Initiativen wurden im Rahmen der zehnten AHV-Revision lanciert, die einerseits Verbesserungen wie das Splitting und die Erziehungsgutschriften brachte, anderseits aber auch eine schrittweise Erhöhung des Rentenalters der Frauen von 62 auf 64 Jahre.

Die Hauptforderung beider Initiativen nach einem flexiblen Rentenalter für Frau und Mann ab 62 trägt der Tatsache Rechnung, dass die Situation der über 60jährigen individuell sehr unterschiedlich ist: Die einen fühlen sich mit 62 müde und möchten in Rente gehen, andere arbeiten gerne noch ein paar Jahre weiter. Dies hängt insbesondere auch von der beruflichen Tätigkeit und der jeweiligen Belastung bei der Arbeit ab.

Flexibilität: Nicht nur für Besserverdienende!

Zwar können sich Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bereits heute vorzeitig pensionieren lassen, müssen dabei jedoch, abhängig von der Anzahl Jahre vorbezogener Rente, massive Kürzungen in Kauf nehmen, und das lebenslänglich! Somit können sich in der Realität nur Gutverdienende die vorzeitige Pensionierung leisten – Leute also mit höherer Ausbildung, körperlich wenig anstrengender Arbeit und spätem Einstieg ins Berufsleben. Nicht oder kaum verkraftbar sind solche Renteneinbussen für Personen mit kleinem Einkommen – zum grossen Teil körperlich (schwer) arbeitende Leute und solche mit einfacher Ausbildung und dementsprechend langjähriger Berufstätigkeit.

Flexibilisierung zu Gunsten der Menschen

Die beiden Initiativen schaffen hier Gerechtigkeit, indem alle, die wollen, ohne Rentenkürzung bereits mit 62, 63 oder 64 Jahren in den Ruhestand treten können. Die Initiativen geben zudem die Richtung vor für die anstehende 11. Revision der AHV: Nicht eine generelle Erhöhung des Rentenalters ist angesagt, sondern flexible Lösungen. Die Arbeitnehmenden mussten in den letzten Jahren viel auf sich nehmen im Rahmen der Flexibilisierung des Arbeitsmarktes, jetzt ist als Gegenleistung das flexible Rentenalter für alle angesagt!

Das Geld für ein gerechtes Rentenalter ist vorhanden

Das flexible Rentenalter für alle ist nicht gratis zu haben. Doch die reiche Schweiz kann es sich leisten. Die Zahlen des Bundesrates sind mit Sicherheit zu hoch gegriffen. Er hat bei seinen Berechnungen die Einsparungen bei den anderen Sozialversicherungen (insbesondere der IV) sowie beim Gesundheitswesen viel zu wenig berücksichtigt. Das flexible Rentenalter für alle wird letztlich weniger als eine Milliarde Franken kosten. Zum Vergleich: Das Modell «Armee 2005» sieht Einsparungen von 1.8 Milliarden Franken vor. Die Ruhestandsrente kann teilweise auch durch die Einspeisung der nicht mehr benötigten Goldreserven der Nationalbank in den AHV-Fonds finanziert werden. Realistische Vorschläge zur Finanzierung des flexiblen Rentenalters gibt es genug. Es ist nun noch ein Frage des politischen Willens von uns Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern, der guten Sache zum Durchbruch zu verhelfen! Sagen auch Sie zweimal Ja!

SP
Sozialdemokratische Partei

Sozialdemokratische Partei

SP-Termine

18. November 14:15
Dachsen, Mehrzweckgebäude
Bildungstag «Schweiz und Europa»
mit NR Andreas Gross

23. November 18:30
Winterthur, Hotel Wartmann
SP Kanton Zürich: ausserordentlicher Parteitag

24. November
SP Rheinau: Stamm

1. Dezember 19:00
Marthalen, Lindenhüsli
SP Marthalen: Chlaushock zum Thema «Friedensarbeit»

2. Dezember
Andelfingen, Fuchsenhölzli
SP Andelfingen: Chlaushock

3. Dezember 10:00
Kleinandelfingen, Rest. Hirschen
SP Andelfingen: Stamm

7. Dezember
SP Ausseramt: Chlaushock

19. Januar
SP Rheinau: Stamm

20. Januar
SP Bezirk: Standortbestimmung

16. März
SP Bezirk: GV

23. März
SP Rheinau: GV

Eidg. Urnengang am 26. November

Parolen der SP

1 **JA** zur Initiative «für eine Flexibilisierung der AHV – gegen die Erhöhung des Rentenalters für Frauen» (Schweiz. Kaufmännischer Verein)
2 **JA** zur Initiative «für ein flexibles Rentenalter ab 62 für Frau und Mann» (Grüne Partei)
3 **JA** zur Initiative «Sparen beim Militär und der Gesamtverteidigung – für mehr Frieden und zukunftsgerichtete Arbeitsplätze» (Umverteilungsinitiative)
4 **NEIN** zur Denner-Initiative «für tiefere Spitalkosten»
5 **NEIN** zum neuen Bundespersonalgesetz

«Umverteilungsinitiative»

Mehr Frieden, mehr Arbeitsplätze

«Unsere Wünsche sind Vorgefühle der Fähigkeiten, die in uns liegen, Vorboten desjenigen, was wir zu leisten imstande sein werden.»
GOETHE

(rb) Vor gut zehn Jahren stand mit der GSOA-Initiative die Utopie einer unbewaffneten Schweiz zur Debatte. Was niemand für möglich gehalten hatte, traf an diesem Novembersonntag ein: Ein gutes Drittel der Stimmberechtigten legte damals ein Ja zu dieser radikalen Vision einer Schweiz ohne Armee in die Urne. Die Umverteilungsinitiative, über die am 26. November abgestimmt wird, geht weniger weit – und wird es doch sehr schwer haben. Für die Armeebefürworter wird ein weiterer Abbau beim Militär nicht in Frage kommen und für die Anhänger einer Schweiz ohne Armee macht das Volksbegehren auf halbem Weg Halt. Die SP unterstützt die Umverteilungsinitiative, denn sie schlägt einen pragmatischen Weg in die gewünschte Richtung ein.

Die Umverteilungsinitiative sei hier kurz erklärt:

Sparen beim Militär

Die Umverteilungsinitiative verpflichtet den Bund, beim Militär, dem Zivilschutz, der wirtschaftlichen Landesvorsorge (Pflichtlagerhaltung) und der sogenannten psychologischen Landesverteidigung – zusammen «Landesverteidigungsausgaben» genannt – innert zehn Jahren nach der Abstimmung die Hälfte der Kosten einzusparen. Das Ausmass der einzelnen Sparschritte legt die Bundesversammlung fest. Vorleistungen werden honoriert, da das Stichjahr 1987 gilt. Die Teuerung wird ausgeglichen.

Den Frieden fördern

Die Bundesversammlung legt alle vier Jahre gesetzlich fest, wie die so eingesparten Mittel zu verwenden sind. Falls das Volk der Initiative zustimmt, müsste die Bundesversammlung wenig später ein erstes Gesetz verabschieden, das die Friedensdividende verteilt. In den Jahren 2005 und 2009 müssten zwei weitere Gesetze folgen, was eine Erfolgskontrolle und eine öffentliche Debatte über die Friedensdividende ermöglicht.

Eine aktive Friedenspolitik treiben

Ein Drittel der Friedensdividende fliesst auf jeden Fall in Massnahmen für zusätzliche internationale Friedenspolitik (Entwicklungszusammenarbeit, Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, Konfliktverhütung). Damit werden in der Sicherheitspolitik neue Prioritäten gesetzt.

Arbeitsplätze schaffen

Der Bund wird auf eine aktive Konversionspolitik verpflichtet. Er soll die Umstrukturierung militärabhängiger Arbeitsplätze und Regionen auf zukunftsgerichtete zivile Güter und Dienstleistungsangebote fördern. Der Bund soll zur Schaffung von Ersatzarbeitsplätzen eine einmalige Einlage von 1 Milliarde Franken in einen Konversionsfonds leisten.

Nehmen wir den Bundesrat beim Wort! Er sagt im sicherheitspolitischen Bericht (SIPOL 2000): «Eine gewisse Umverteilung ist unvermeidlich, um die Strategie ‹Sicherheit durch Kooperation› erfolgreich umzusetzen. Die Ressourcenzuteilung muss in nachvollziehbarer Weise den effektiven Bedrohungen, Risiken und Gefahren entsprechen.»

Und das sagen Persönlichkeiten:

- *Schwester **Ingrid Grave,** Ordensschwester, Sternstunde Philosophie SF DRS:* «Unsere Kultur ist vom Christentum geprägt. Und christliche Botschaft steht für ein Leben. Ich weiss nicht, was der Umverteilungsinitiative im Wege stehen sollte. Da kommt doch nur ein JA in Frage, wenn wir aus unseren Wurzeln leben.»
- ***Beat Schlatter,** Komiker und Schauspieler:* «Militärische Potenz ist für unser Land in der heutigen Zeit ein Witz, und als Konfliktverhütung veraltetes Denken. Die Umverteilungsinitiative ist ein moderner Weg, die internationale Friedensförderung zu stärken.»
- ***Laure Wyss,** Journalistin und Schriftstellerin:* «Frieden ist keine Privatangelegenheit! Wir müssen alles dafür tun – auch bezahlen. Deshalb unterstütze ich die Umverteilungsinitiative.»
- ***Franz Hohler,** Kabarettist:* «Wenn wir den Ausdruck Gesamtverteidigung aus der Fremdsprache des Krieges in die Muttersprache der Menschlichkeit übersetzen, bedeutet er eine Gesamtverteidigung des Lebens und des Zusammenlebens, und dann ist eine Halbierung der Armeeausgaben keine Reduktion, sondern eine notwendige Unterstützung.»

www.umverteilen.ch, info@umverteilen.ch
Sekretariat: Postfach 246, 3000 Bern 13,
& 031 311 70 87, Fax 031 311 77 94
(die Gegenseite: www.umverteilung.ch)

Die Übergangsbestimmungen der Bundesverfassung werden wie folgt ergänzt:

Art. 23 (neu)
1 Der Bund kürzt schrittweise die Kredite für die Landesverteidigung, bis die Ausgaben für die Landesverteidigung spätestens zehn Jahre nach Annahme dieser Übergangsbestimmung auf die Hälfte der Rechnung des Jahres 1987 reduziert sind. Die Teuerung wird dabei ausgeglichen.
2 Die Bundesversammlung legt alle vier Jahre gesetzlich fest, wie die so eingesparten Mittel zu verwenden sind.
3 Ein Drittel der eingesparten Beträge wird dabei eingesetzt für zusätzliche internationale Friedenspolitik (Entwicklungszusammenarbeit, Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, Konfliktverhütung, friedliche Streitbeilegung, Abrüstung und kollektive Sicherheit).
4 Der Bund fördert die Umstrukturierung der von der Abrüstung betroffenen Betriebe und Verwaltungen auf zukunftsgerichtete zivile Güter und Dienstleistungsangebote und unterstützt vom Abrüstungsprozess betroffene Beschäftigte und Regionen. Der Bund äufnet zur Schaffung von Ersatzarbeitsplätzen einen Konversionsfonds von 1 Milliarde Franken.

STIFTUNG SP BILDUNG

Politische Utopien: Quelle für Illusionen oder Anstoss zum Handeln und Denken in Alternativen?

Zur Bedeutung, Geschichte und Wesen des utopischen Denkens und der Utopien für die Zukunft der Linken.

Mit
Andreas Gross
Nationalrat, Politikwissenschafter, «Realutopiker»

Samstag, 25. November 2000, 09.30 bis 17.30 Uhr, Zürich

Anmeldung an Stiftung SP Bildung,
Regula Götsch Neukom, Thalwiesenstr. 26, 8302 Kloten,
Tel. und Fax 01 813 66 49, spbildung@spzuerich.ch

partei lich

Die Grünen

Abstimmungen am 26. November: Umverteilungsinitiative

Die Weichen zum Frieden stellen

Die Zahlen sprechen für sich: Die Armee ist der Schweiz heute 150 Mal mehr wert als Friedensförderung. Und aktuelle Beispiele zeigen, dass Armeen nirgendwo in der Lage sind, Frieden zu schaffen. Höchste Zeit also für eine Umverteilung zugunsten friedensfördernder Massnahmen. Zudem warten Staatsaufgaben, die weit wichtiger sind als der Erhalt einer überdimensionierten Armee. Wir sagen klar JA zur Umverteilungsinitiative.

(es) 5.3 Milliarden Franken kostet uns die Armee jährlich im Bundesbudget; sogar 10 Milliarden, wenn die gesamten volkswirtschaftlichen Kosten mit all den versteckten Aufwendungen hinzugerechnet werden. Für zivile Konfliktbearbeitung und Gewaltprävention inklusive Entwicklungszusammenarbeit investieren wir nur gerade 1.6 Milliarden Franken, für Friedensförderung im engeren Sinn 37 Millionen Franken. Dieses Ungleichgewicht wollen wir ändern!

Die Umverteilungsinitiative verlangt bis 2010 die schrittweise Kürzung der jährlichen Bundesausgaben für die Landesverteidigung auf 3.1 Milliarden. Ein Drittel der eingesparten Mittel soll eingesetzt werden für internationale Friedenspolitik. Über die Verwendung der restlichen gesparten Mittel entscheidet das Parlament. Dabei steht die soziale Sicherheit im Vordergrund (Sicherung der AHV, Förderung der Bildung). Zusätzlich fordert die Initiative «Sparen beim Militär» die Schaffung eines Konversionsfonds von 1 Milliarde Franken, um die Umstellung der von der Abrüstung betroffenen Betriebe zu unterstützen und eine regionale Arbeitsplatzförderung in zukunftsgerichteten Branchen zu ermöglichen. Soweit zu den Zahlen.

Mit Waffen geht's nirgends zum Frieden

Dann aber stossen wir auf die Kernfrage, ob mit (teuren und immer raffinierteren) Waffen Friede und Sicherheit geschaffen werden kann? Bestimmt verfolgen Sie die Entwicklung an den aktuellen Krisenherden: Wer und was wird da geschützt? Wer leistet den Wiederaufbau? Wer kümmert sich um das Leben danach? Sind es die Waffenträger, die so viel kosten? Sind es nicht vielmehr kleine unentwegte Gruppen ohne Waffen – oft Frauen?

Oder hören Sie aufmerksam den Berichten unserer Wehrmänner zu? Betrachten Sie unsere gepflegten Kasernen-, Ausbildungs- und Schiessanlagen und deren Nutzung! Wird hier die sensible Aufgabe des Zusammenlebens (nach dem grossen Schlag) geübt?

Weichen neu stellen

Vor uns liegt ein neues Jahrhundert. Haben wir den Mut, die Militärausgaben zu reduzieren und dafür in sinnvollere, nachhaltige Projekte zum Nutzen der Zivilbevölkerung zu investieren – den Mut zur Umverteilung eben. Und nutzen wir vermehrt die Erkenntnisse der Friedensforschung. Auf die Schweiz warten wichtige Aufgaben, die allen zugute kommen und ohne Militär gelöst werden können, die aber viel Geld kosten.

Wir sagen **JA** zur Umverteilungsinitiative und rechnen mit einer Stimmbeteiligung von 99.85 %. Da dürfen Sie nicht fehlen!

PS: Alles für die Katz?

Natürlich könnten wir denken, dass unser Einsatz für diese Initiative und die entsprechende Wende sinnlos sei, nachdem wir gerade eine dreifache Niederlage erlitten haben bei den Energievorlagen und nun nur noch die Rechnungen bezahlen müssen. Haben Sie mitbekommen, dass für die Propaganda gegen die Energievorlagen 9 Millionen Franken investiert wurden? Für abweichende Parolen nochmals 3 Millionen. Und wir von der befürwortenden Seite konnten grad mal einen Viertel davon investieren, unser kleines Häufchen mitgerechnet…

Wir verraten Ihnen darum hier ausnahmsweise ein Geheimnis: Unsere Postcheck-Nummer lautet: 82-3739-5 (Weinländer Grüne, 8460 Marthalen). Stellen Sie sich die Freude unseres Kassiers vor, wenn er ein Lebenszeichen von Ihnen bekommt!

GRÜNE
Weinländer Grüne Partei

Energie statt Arbeit besteuern

Wir kämpfen weiter!

(aw) Ja, wir haben die Abstimmung vom 24. September verloren. Das Scheitern der Energievorlagen ist auf die hohen Erdölpreise zurückzuführen, die Schweizer Variante des europaweiten Protests. Statt Ölscheichs, Ölfirmen und Ölverschwender hat der Protest die ökologische Steuerreform getroffen. Genau diese verspricht das Problem der heutigen und künftigen Ölverknappung durch finanzielle Anreize zugunsten der erneuerbaren Energien zu entschärfen. Viele Schweizerinnen und Schweizer dachten einzig und allein an ihren Geldbeutel und kümmerten sich nicht um künftige Risiken. Dies ist eigentlich erstaunlich, sind wir doch Weltmeister bei Versicherungen gegen alle erdenklichen Risiken. Das Nein an der Urne könnte uns aber noch teuer zu stehen kommen, denn die nächste Energiekrise kommt bestimmt! Wir hätten in der Spitzengruppe der energiebewussten Länder mithalten können. Diese Chance ist im Moment vertan… Die Verpflichtung der Schweiz zum Energiesparen und zur Reduktion des CO_2-Ausstosses bleibt. Die CO_2-Steuer wird ab 2004 eingeführt werden müssen…

Wir Grünen setzen uns weiter für die ökologische Steuerreform ein, mit unserer Initiative «Energie statt Arbeit besteuern», die schon bald öffentlich diskutiert werden wird.

Eidg. Urnengang am 26. November

Parolen der Grünen

1 **JA** zur Initiative «für eine Flexibilisierung der AHV – gegen die Erhöhung des Rentenalters für Frauen» (Schweiz. Kaufmännischer Verein)
2 **JA** zur Initiative «für ein flexibles Rentenalter ab 62 für Frau und Mann» (Grüne Partei)
3 **JA** zur Initiative «Sparen beim Militär und der Gesamtverteidigung – für mehr Frieden und zukunftsgerichtete Arbeitsplätze» (Umverteilungsinitiative)
4 **NEIN** zur Denner-Initiative «für tiefere Spitalkosten»
5 **JA** zum neuen Bundespersonalgesetz

Alle Parolen sind einstimmig gefasst worden – ausser beim Bundespersonalgesetz. Hier entschieden wir Zürcher Grünen für ein knappes JA, also im Gegensatz zu den Schweizer Grünen.

Ja zur AHV-Initiative der Grünen am 26. November

Flexibles Rentenalter für Frau und Mann

Die Initiative verlangt die Einführung eines flexiblen Rentenalters ab 62: Wer nicht arbeitet, erhält die volle AHV-Rente. Wer weiter erwerbstätig ist, erhält die Rente dann, wenn er in Pension geht. Teilzeiterwerbstätige erhalten eine Teilrente. Im Gesetz wird festgelegt, ab welchem Alter alle, auch Erwerbstätige, die volle AHV-Rente erhalten.

Von **Alfred Weidmann**

Die grüne Initiative ist aktueller denn je. Sie verlangt die Flexibilisierung des Rentenalters, ein zentrales Anliegen der 11. AHV-Revision. Sie wurde deshalb auch von den Fachkommissionen des Bundes (AHV/IV-Kommission und nationalrätliche «Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit» SGK) befürwortet.

Die Initiative entspricht den Trends in unseren Nachbarländern, denn überall wird die Kluft zwischen offiziellem (vom Staat festgesetztem) und effektivem (in Wirklichkeit praktiziertem) Rentenalter immer grösser. Bei allen Unterschieden werden überall ähnliche Vorschläge diskutiert:

- Einführung von Regelungen für einen flexiblen Altersrücktritt
- Angleichung der Rentenalter für Frau und Mann
- Anhebung der Beitragsjahre für den vollen Rentenanspruch
- Verstärkte Finanzierung der Rentenkassen über Steuern (auch Energie-Steuern) statt über Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge

Flexible Lösungen für Arbeitnehmer und Arbeitgeber

Die grüne Initiative trägt den unterschiedlichen Bedürfnissen älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern Rechnung. Die einen möchten am liebsten schon mit 62 in Pension, andere würden gerne länger arbeiten. Das flexible Rentenalter ermöglicht die Realisierung dieser Wünsche für alle. Da im Gegensatz zum Vorschlag der 11. AHV-Revision ab 62 die volle und nicht eine gekürzte Rente ausgerichtet wird, können sich auch wirtschaftlich Schwächere die Pensionierung mit 62 leisten!

Auf dem heutigen Arbeitsmarkt werden nicht mehr alle Älteren gebraucht: Viele Unternehmen pensionieren die Menschen nicht in dem vom Staat vorgesehenen Alter, sondern je nach wirtschaftlicher Lage früher. Das flexible Rentenalter 62, das sowohl Weiterarbeiten wie Teilzeitarbeit ermöglicht, kommt den Bedürfnissen der Wirtschaft entgegen. Es erlaubt die problemlose Gleichstellung der Geschlechter und schliesst die Kluft zwischen offiziellem und wirklichem Rentenalter.

Gesundheit und Lebensqualität im Alter

Die freie und eigenständige Entscheidung, wann und wie die Erwerbstätigkeit aufgegeben wird, erhöht die Lebensqualität. Mit einem flexiblen Rentenalter kann die Pensionierung schrittweise und mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand stattfinden. Dies schont die physische Gesundheit des Menschen und erhöht sein Wohlbefinden.

Mehr Solidarität zu tragbaren Kosten

Die Kosten eines flexiblen Rentenalters 62 für Frau und Mann sind tragbar. Da bereits heute ein beträchtlicher und wachsender Teil der Älteren ihre Arbeit aus gesundheitlichen oder wirtschaftlichen Gründen vorzeitig aufgeben muss, stehen den Mehrkosten bei der AHV Einsparungen bei der ALV, der IV und weiteren Sozialversicherungen gegenüber. Die jährlichen Netto-Mehrkosten liegen damit unter 1 Milliarde Franken. Mit der gleichzeitig eingereichten Initiative «Für eine gesicherte AHV – Energie statt Arbeit besteuern» liefern die Grünen ein ökologisch sinnvolles und soziales Finanzierungsmodell.

Die gesunden und gut ausgebildeten Arbeitskräfte, die weiterhin gefragt sind und auch nach 62 weiterarbeiten, tragen mit ihren AHV-Beiträgen solidarisch zur Finanzierung des Rentenalters 62 bei.

Im Gegensatz zum Modell des Bundesrates geht die Initiative von einem offiziellen Rentenalter 62 aus. Unabhängig von Geschlecht, Einkommen oder Erwerbsdauer können sich alle ohne Kürzung der AHV-Rente mit 62 pensionieren lassen. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit weiterzuarbeiten, wobei Teilzeiterwerbstätige eine Teilrente beziehen.

Mit Ihrem Ja zur grünen AHV-Initiative unterstützen Sie die Bestrebungen der 11. AHV-Revision: Denn nur mit dem Druck der Initiative kann erreicht werden, dass sich die Flexibilisierung in der 11. AHV-Revision überhaupt durchsetzen lässt.

4. Internationaler Aktionstag zum Flugverkehr

(aw) In über 25 Ländern findet am 4. November 2000 der Aktionstag gegen den überbordenden Flugverkehr statt. In der Gruppierung «Green skies» haben sich die europäischen Umweltverbände zusammengeschlossen und wenden sich gegen die ständig zunehmenden Belastungen durch den Flugverkehr. Dieses Jahr ist auch die Schweiz unter der Führung des Schweizerischen Schutzverbandes gegen Flugemissionen SSF dabei und möchte hier ein deutliches Zeichen setzen.

Zu Handen der Klimaverhandlungen, die im November in Holland stattfinden werden, wird gefordert, dass der internationale Flugverkehr endlich bei den Klimaschutzzielen eingeschlossen wird. Denn die prognostizierte Verdoppelung des Flugverkehrs in 15 Jahren läuft den Bemühungen zum Klimaschutz diametral entgegen. Massnahmen zur Begrenzung der Emissionen des Flugverkehrs sind dringend!

Eine Politik, die auf die Nachhaltigkeit des Luftverkehrs gerichtet ist, sollte sich dabei auf eine Mischung von gesetzlichen und preislichen Massnahmen sowie Massnahmen zur Stimulation technologischer Innovation stützen. Eine Emissionsverminderung lässt sich mit drei Strategien erreichen:

1. Technologische Verbesserungen (umweltverträglichere Flugzeuge, Effizienzsteigerung)
2. Organisatorische Massnahmen (bessere Auslastung, Vermeidung von Warteschleifen, Flugroutenverkürzung).
3. Nachfragereduktion (Kerosinsteuer, Förderung alternativer Verkehrsmittel, Vermeidung von Kurzstreckenflügen).

Die Preise spielen beim Flugverkehr eine zentrale Rolle, denn derzeit werden sie künstlich niedrig gehalten.

@ Weitere Informationen sowie den Text der «Strassburger Erklärung» finden Sie auf www.flugemissionen.ch.

Die Grünen fordern Lenkungsabgaben für den Kanton Zürich

(aw) Das Zürchervolk hat am 24. September der Förderabgabe und der Energie-Lenkungsabgabe zugestimmt. Deshalb soll die Einführung dieser beiden Instrumente auf kantonaler Ebene angestrebt werden. Im Kanton Baselstadt gibt es diese Förderung der Solarenergie bereits.

Im Zürcher Kantonsrat ist 1998 eine parlamentarische Initiative der Grünen Marie Theres Büsser für eine Förderabgabe vorläufig unterstützt worden. Die vorberatende Kommission hat die Beratung der Initiative bis nach der Abstimmung über die eidg. Energievorlagen ausgesetzt, wird sie aber bald wieder aufnehmen.

Anderseits ist im Moment eine Vorlage des Regierungsrates zur Privatisierung der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich EKZ in der parlamentarischen Beratung. Die Grünen werden sich für gute Rahmenbedingungen für die erneuerbaren Energien einsetzen.

partei lich

Evangelische Volkspartei

Urnengang am 26. November: Spitalkosteninitiative

So kriegen wir es nicht in den Griff

Frage: Was zahlen Sie lieber – Prämien oder Steuern? Die Denner-Initiative will die Gesundheitskosten eindämmen. Ich auch. Sie auch? Bestimmt.

Von **Margrit Wälti**

Die Frage stellt sich aber anders: Sie müssen nämlich entscheiden, ob Sie die Spitalkosten lieber über Krankenkassenprämien oder über Steuern bezahlen wollen. Das ist die sehr vereinfachte Darstellung des Sachverhalts.

Wie will die Initiative ihr Ziel erreichen?

Der damalige Art. 34bis, Abs. 2 (nach neuer Bundesverfassung Art. 117, Abs. 2) soll folgendermassen abgeändert werden:

- Obligatorium der Krankenversicherung nur noch für Spitalaufenthalte
- Versicherte können sich bei Krankenkasse oder privaten Versicherern zur Deckung der Spitalkosten versichern
- Versicherte bezahlen keine Selbstbehalte mehr
- Kantone werden zur Bereitstellung der Betten in Allgemein-, Halbprivat- und Privatabteilungen verpflichtet – notfalls durch überkantonale Zusammenarbeit
- Die Versicherung entrichtet eine Tagespauschale von Fr. 250.– (indexiert) an den Wohnsitzkanton für sämtliche Leistungen des Spitals (allg. Abteilung) inkl. Krankentransport. Alles Weitere wird unter Kantonen und Spitälern ausgemacht.
- Die Leistungen an Privatspitäler werden gemäss kantonalem Tarif von der Versicherung ausgerichtet.

Wie beurteilt die EVP die Initiative?

- Sie taugt nicht, um die Kosten im Gesundheitswesen wirklich zu senken. Im Gegenteil: Sie hinterlässt eine Deckungslücke im ambulanten Bereich und fördert die Nachfrage nach den teureren Spitalbehandlungen.
- Sie bewirkt Wildwuchs unter den Versicherern und schafft Unsicherheiten bei der Deckung der Risiken.
- Sie verlagert die Kosten von den Versicherungsträgern auf die Kantone und Gemeinden – die sie durch erhöhte Steuern decken müssen.
- Sie ist unsozial und zerstört die Solidarität zwischen Gesunden und Kranken.
- Sie schafft ein neues Armutsrisiko. Am meisten betroffen wären chronisch Kranke, die eine dauernde ambulante ärztliche Behandlung benötigen.
- Sie ist – zusammenfassend gesagt – eine unnötige Initiative, der viele gut meinende Konsumentinnen und Konsumenten auf den Leim gegangen sind.
- Sie ist notabene ein Musterbeispiel dafür, dass Volksinitiativen durch das Parlament geprüft und nicht direkt dem Volk zum Entscheid vorgelegt werden sollen.

Ein Nein zur Initiative

Die EVP wendet sich in ihrem Schwerpunkte-Programm gegen einen ruinösen Wildwuchs im Krankenversicherungswesen. Um der Entsolidarisierung entgegenzutreten, fordert sie für die Grundversicherung eine einzige «Schweiz. Krankenversicherungsanstalt». Das ist so ziemlich das Gegenteil der Denner-Initiative «für tiefere Spitalkosten». Die EVP empfiehlt darum, die Initiative abzulehnen.

EVP

Eidg. Urnengang am 26. November

Parolen der EVP

1 **JA** zur Initiative «für eine Flexibilisierung der AHV – gegen die Erhöhung des Rentenalters für Frauen» (Schweiz. Kaufmännischer Verein)
2 **JA** zur Initiative «für ein flexibles Rentenalter ab 62 für Frau und Mann» (Grüne Partei)
3 **JA** zur Initiative «Sparen beim Militär und der Gesamtverteidigung – für mehr Frieden und zukunftsgerichtete Arbeitsplätze» (Umverteilungsinitiative)
4 **NEIN** zur Denner-Initiative «für tiefere Spitalkosten»
5 **JA** zum neuen Bundespersonalgesetz

Abstimmung vom 26. November

Bundespersonalgesetz: Ja

(mw) Der gesellschaftliche Wandel stellt unseren Staat vor immer neue Herausforderungen. Der Bund als grosser Arbeitgeber kann sich diesen Änderungen nicht verschliessen. Das Ziel ist, einen guten und starken Service public zu erhalten. Qualifizierte und motivierte MitarbeiterInnen sind eine Voraussetzung, um in einem dynamischen Umfeld sachgerecht agieren zu können. Das neue Rahmengesetz für 110'000 Personen bei Bund, Post und SBB ersetzt als Kernpunkt das Beamtenverhältnis durch ein öffentlich-rechtliches Anstellungsverhältnis.

Die Änderungen mit dem BPG

- Die Arbeitsverhältnisse sind in der Regel als unbefristete öffentlich-rechtliche Angestelltenverhältnisse ausgestaltet.
- Beim Kündigungsschutz sind alle Gründe aufgezählt, die zu einer Kündigung durch Verwaltung, Post oder SBB führen können. Entlassungen unter irgend einem Vorwand sind nichtig.
- Der Lohn richtet sich neu nach Funktion, Erfahrung und Leistung. Die bisher üblichen Automatismen in der Lohnentwicklung werden abgelöst durch regelmässige Personalbeurteilung.
- Die Mitwirkung der Sozialpartner ist gesetzlich festgehalten. Gesamtarbeitsverträge und Detailregelungen mit den Personalverbänden sind abzuschliessen.

Ja zu einem zukunftsgerichteten BPG

Die EVP hat immer wieder die Forderung gestellt, dass sich der Bund nur mit zentralen Staatsaufgaben beschäftigen soll. Das bedingt auch eine gewisse Flexibilisierung im Personalbereich. Mit dem neuen Bundespersonalgesetz wird dies auf soziale und Personal freundliche Art erreicht. Die EVP empfiehlt, der Vorlage zuzustimmen, damit das alte Gesetz von 1927 abgelöst wird.

Vernehmlassung Bildungs- und Volksschulgesetz

EVP für Kindergarten Plus

Die EVP-Kommission für Bildung und Kultur hat ihre Stellungnahme zur hängigen Volksschulreform veröffentlicht. Grundsätzlich begrüsst die EVP die Volksschulreform.

Von **Margrit Wälti**

Sie setzt sich für einen kantonalisierten Kindergarten mit Elementen des spielerischen Lernens («Kindergarten Plus») an Stelle einer Grundstufe ein. Ausserdem befürwortet sie eine Aufwertung der Bezirksschulpflege und möchte schulinterne Aufgabenhilfe einführen.

Nein zur Grundstufe

Die EVP steht den aktuellen Bestrebungen, den Kindergarten und die 1. Klasse der Primarschule durch eine Grundstufe zu ersetzen, skeptisch gegenüber. Sie befürwortet den Ausbau des Kindergartens zu einem «Kindergarten Plus», in dem die Kinder erste individuelle Schritte im Sinne des spielenden Lernens unternehmen können. Diese Öffnung des Kindergartens darf nicht bedeuten, dass ein Kind beim Übertritt in die Primarschule bereits lesen, schreiben oder rechnen kann. Der Eintritt eines Kindes in die Volksschule muss von der allgemeinen kindlichen Entwicklung abhängen und nicht vom Beherrschen bestimmter Kulturtechniken. Mit dem Modell «Kindergarten plus» kann der Kindergarten besser mit der Volksschule verbunden werden. Die EVP befürwortet zudem auch ausdrücklich die Kantonalisierung des Kindergartens.

Bezirksschulpflege aufwerten

Die heutigen Rumpf-Bezirksschulpflegen müssen nach Meinung der Kommission umfassend reorganisiert und aufgewertet werden. Sinnvoll wäre es, die Pflegen je zur Hälfte aus Laien und Lehrkräften zusammenzusetzen. So können Visitations-Teams gebildet werden, die je aus einem Laien und einer Fachperson bestehen. Für diese anspruchsvolle Aufgabe müssen sie sorgfältig vorbereitet werden. Die Bezirksschulpflegen erhalten so wieder direkten Einfluss auf den Schulbetrieb und können zudem weiterhin als Rekursinstanz wirken. Semiprofessionelle, aus Laien und Fachleuten zusammengesetzte Bezirksschulpflegen machen schliesslich die von der Bildungsdirektion vorgeschlagene, teure und fragliche kantonale «Fachstelle für Schulbeurteilung» überflüssig.

Ernst Wälti

In welchem Alter sollen Kinder lesen und schreiben lernen?

Mitwirkungsrechte beibehalten

Eine Beibehaltung der Mitsprache der Lehrerschaft an Konventen und Synoden ist für die EVP notwendig, jedoch würde sie eine Überarbeitung der Reglemente für Kapitel und Synode begrüssen. Im Übrigen befürwortet sie in ihrer Stellungnahme zur Volksschulreform Blockzeiten an der Unterstufe, die Zulassung von Mischformen der Abteilungsstruktur und die Führung von Sonderklassen an der Oberstufe und eine bessere Verankerung des 10. Schuljahres. Kritisch eingestellt ist sie zur neuen Funktion Schulleitung, wenn diese eigentliche Führungsaufgaben, einschliesslich Lehrerqualifikation übernehmen soll.

Erziehungsleitbild für Schule und Eltern

In den von der Kommission Bildung und Kultur erarbeiteten «Thesen zu Volksschule und Erziehung», wird aufgezeigt, dass die Qualität der Volksschule nicht primär durch einzelne Reformschritte gefährdet ist. Anlass zu grosser Sorge gibt vielmehr die Tatsache, dass immer mehr Erziehungsaufgaben an die Schule delegiert werden. Die Belastung der Lehrkraft durch elementare Erziehungsarbeit hat ein Ausmass erreicht, das nicht länger verschwiegen werden darf. Für den Schulerfolg ist es von zentraler Bedeutung, dass die Lehrerinnen und Lehrer ihre Kräfte wieder in erster Linie für das Unterrichten einsetzen können. Die EVP fordert deshalb eine breite gesellschaftliche Diskussion über ein Erziehungsleitbild, das neben der Schule gleichermassen die Eltern und die Gesellschaft mit einbezieht. Mit betreuten Aufgabenstunden und einer direkten Schülerberatung will die EVP den überforderten Eltern konkrete Hilfestellungen bieten.

Gut angelegtes Geld

Eine echte Volksschulreform erfordert nicht nur einen breiten Konsens über den einzuschlagenden Weg, sondern auch zusätzliche finanzielle Mittel. Steuergeld, das in die Bildung und Erziehung der Kinder investiert wird, ist nach Meinung der EVP gut angelegtes Geld.

Kein System mit Darlehen

Die EVP ist der Auffassung, dass das im Bildungsgesetz vorgeschlagene System mit Darlehen ein vernünftig geregeltes Stipendienwesen nicht ersetzen kann. Darlehen, die zurückbezahlt werden müssen, führen in den meisten Fällen zu schlechteren Startchancen in der beruflichen Tätigkeit. Ergänzend zum ordentlichen Stipendienwesen kann sie sich die Gewährung von zinsgünstigen Darlehen als staatliche Dienstleistung für weniger dringende Fälle durchaus vorstellen.

@ Der ausführliche Wortlaut der EVP-Stellungnahme zur Vernehmlassung Bildungs- und Volksschulgesetz sowie die «Thesen zu Volksschule und Erziehung» können im Internet unter www.evp-pev.ch/zh abgerufen werden.

Aktuelle Ausstellungen

Edwin Koller: Aquarelle
26.11.–17.12.

Atelier-Galerie im Löwenhof
beim Hotel Löwen
8450 Andelfingen
& 316 1651
Fr–So 11–16 Uhr

heeb's WOHNGALERIE

Kunsthandwerkausstellung
19.11.–3.12.
Vernissage: Sa 18.11., 19–22 Uhr

Heidi Müller, Brigitte Hintermann, Rolf Brühlmann, Bea Arn, Renate Clematide, Brigitte Rutz, Anita Heeb

Heeb's Wohngalerie
Dorfstr. 11, 8444 Henggart
& 316 1205, Fax 316 2520
Di–So 14–18 Uhr

Pierre Ilg (Marthalen): Zeichnungen und Aquarelle
bis 12.11.

Galerie im Gemeindehaus
8451 Kleinandelfingen
Mi–Sa 15–18 Uhr, So 10–12 und 14–18 Uhr

Biennale Uhwiesen
10.–12.11.
Vernissage: 10.11., 18.30–22 Uhr
Kreativ-künstlerische Arbeiten aller Art

Werkgebäude, 8248 Uhwiesen
Fr 18.30–22 Uhr, Sa 11–18 Uhr, So 11–17 Uhr

Verena Bühler: Skulpturen
bis 25.11.

Galerie «Blaues Schild»
Tösstalstrasse 14, 8400 Winterthur
Mi–Sa

Barbara Waldmann: Bilder und Textilkunst
2.11.–30.12.

Galerie beim Stadtblatt
Garnmarkt 1, 8400 Winterthur
Mo–Fr 14–18 (Mi 21) Uhr, Sa 10–16 Uhr

Max Schmid: Fotoausstellung Kerguelen
bis 28.2.

Comp'Act
Schulgasse 5, 8400 Winterthur

Wort-Galerie: «Zauber gegen die Kälte»
1.–30.11.
Erotische Gedichte aus Lateinamerika von Gioconda Belli

Theater am Gleis, Foyer, während Aufführungszeiten
Unt. Vogelsangstr. 3, 8400 Winterthur, & 212 7954

Auf anderen Wegen – auch im Weinland

die andere agenda

Die Lokale Agenda 21 finanzieren
(es) Grundlagen, Auslösen von nachhaltigen politischen Prozessen, Projektmanagement und Forum für Gemeinden.

Di 14.11., 10–17.30 h
Boldern Ev. Tagungs- und Studienzentrum, Männedorf,
& 01 921 71 20

Nachhaltige Mobilität
(es) Am 30. und 31. Januar 2001 wird im Kongresszentrum der BeaExpo in Bern ein kompakter Überblick über die neuesten Forschungsergebnisse und Kontroversen geboten. Das Nationale Forschungsprogramm Verkehr und Umwelt veröffentlicht im neuen Bulletin 14 neue Studien. z, B. über kleinste Feinstaubpartikel, Nutzung von Bahnhöfen, Freizeitverkehr, Bedrohung der Alpen durch den Verkehr, Strategien für einen nachhaltigen Verkehr.

Bulletin 7 des Nationalen Forschungsprogramms Verkehr und Umwelt ist erhältlich bei:
Nationalfonds, Postfach, 3001 Bern, Fax 031 301 30 09,
swueth-rich@suf.ch oder www.nfp41.ch

Dialogverfahren: Eine Einführung
(es) Auf dem Weg zu einer neuen Gesprächskultur: Für die Entscheidungsfindung in Gesprächen, für die regionale Kommunikation, für die Lokale Agenda 21, für Organisationen im Wandel.

7.–9.2.2001 (Mi–Fr),
Boldern Ev. Tagungs- und Studienzentrum, Männedorf,
& 01 921 71 20

Frauen, Fahrzeuge, Mobilität
(es) Ausstellung «Automobility» über Frauen, Autos und die Macht der Mobilität aus sozialer, ökonomischer, politischer, psychologischer Sicht.

11.11.–17.12., Rote Fabrik, Shedhalle, Zürich

carpooling.ch
(es) Auf dieser Website bilden sich Fahrgemeinschaften nach dem Prinzip «click, call + pool». Fahrgemeinschaften werden entweder über das Internet oder über das Telefon gebildet, und zwar so, dass FahrerInnen und MitfahrerInnen selbst miteinander Kontakt aufnehmen und die Details regeln (Empfehlung: Der Fahrer erhält 10–20 Rp/km vom Mitfahrer). Im System sind alle TeilnehmerInnen registriert. Auch jede einzelne Fahrt kann registriert werden. Neu bringt das Suchsystem «matchavis»: passende FahrerInnen und Mitfahrer automatisch zusammen.

Der Dienst ist für Internetbenutzer dank Partnern gratis. Wer anruft, bezahlt Fr. 25.– pro Jahr. Carpooling eignet sich sowohl für den Arbeitsweg als auch für den Besuch von Veranstaltungen (Sport, Kultur, Messen) oder auch einfach zum Ski fahren, Einkaufen und für Besuche. Das System wurde von der allmobile.com ins Leben gerufen, der ehemaligen Teleways AG, die 1983 gegründet wurde, um Verkehrs-Telematik zu betreiben; allmobile.com bündelt darüber hinaus Verkehrsinformationen auf der gleichlautenden Website oder unter www.verkehr.ch.

«click, call + pool»: www.carpooling.ch
oder & 0848 868 888
Infos: allmobile.com AG, Splügenstrasse 6, 8027 Zürich,
& 01 286 66 33, Fax 01 286 66 30

Natur erleben
(es) Mehr Lebensqualität für Mensch und Natur durch das Erleben der Natur. Dieses hohe Ziel verfolgt «silviva» mit Waldtagen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Aus- und Weiterbildung in naturbezogener Umweltbildung und vielen anderen Aktivitäten.

Projektinformationen unter
SILVIVA, Limmatplatz 2, 8031 Zürich, & 01 275 10 10

«Nur nicht mein Kind»
(es) Verkehrsunfälle von Kindern sind Sorge Nummer eins der Eltern. «Fussverkehr Schweiz» (ehemals ARF) führt diese Aktion durch mit finanzieller Unterstützung vom Fonds für Verkehrssicherheit. Täglich erhält «Fussverkehr Schweiz» Anrufe von besorgten Eltern, die sich für sicherere Schulwege einsetzen wollen, aber nicht wissen wie. Die Fachverband der Fussgängerinnen und Fussgänger berät und informiert Interessierte, Fachleute und Behörden. Er forscht und publiziert Schriften zu Fussgängerfragen. Denn «Fussverkehr Schweiz» steht ein für einen menschenfreundlichen Verkehr. Massstab sollen die FussgängerInnen sein. Sie sollen ihre Ziele ohne Gefahren, Hindernisse und Belästigungen erreichen und sich auf angenehmen und anregenden Wegen bewegen können. «Fussverkehr Schweiz» nimmt Partei für die FussgängerInnen in der Öffentlichkeit und Politik und stützt sich dabei auf das Schweizerische Fuss- und Wanderweggesetz.

Kontakt:
Fussverkehr Schweiz, Klosbachstr. 48, 8032 Zürich
& 01 383 62 40, www.fussverkehr.ch

«Schöne neue Alpen»
(dl) Eine sehenswerte Wanderausstellung (bis 17.12.) in Bern mit einer Reihe von Rahmenveranstaltungen über die Entwicklung im Alpenraum – das Swiss Alpine Museum (SAM) setzt einen dokumentarischen Kontrapunkt zur Postkartenidylle und bezieht klar Stellung.

SAM, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Mo 14–17, Di–So 10–17, & 031 351 04 34, www.alpinemuseum.ch

ex libris

aktuelle Bücher

Von Edith Schreiber-Wicke

Regenbogenkind

(moz) In zwei verschiedenen Welten wird die Geschichte von Naomi erzählt. In der Regenbogenwelt machen sich die Menschen für ihr Dasein auf unserer Erde bereit, und du lernst Naomi als eines von fünf Kindern kennen, die uns ihre Wünsche verraten. Naomis grosser Wunsch: «Ich will, dass jeder, der mir begegnet, darüber nachdenkt, was wirklich wichtig ist.» Und da ist die andere, unsere Welt. Naomi wird in sie hineingeboren als die kleine, sehnlichst erwartete Schwester von Jakob. Sie ist ein Down-Syndrom*-Kind und erfüllt ihre Bestimmung in dieser Welt auf höchst erstaunliche Art und Weise.

Herr und Frau Dahlke lieferten die Idee zu diesem hilfreichen und mutigen Buch. Sie sind selber Eltern einer richtigen Naomi.

*Down-Syndrom ist eine angeborene Behinderung. Äusserlich bemerkbar sind schräg gestellte Augen, kleinere Finger, eine kürzere Nase und eine ausgeprägte Fröhlichkeit. Die Auswirkungen auf ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten sind sehr unterschiedlich.

Lesealter ab 10.
Verlag Thienemann 2000, 64 Seiten, geb., Fr. 19.–

Ein unicef-Buch von Barnabas und Anabel Kindersley

Kinder aus aller Welt

(moz) Du lebst in der Schweiz, sammelst vielleicht Pokémonbilder, trägst wahrscheinlich coole Klamotten, fährst wohl Kickboard und siehst zu, wie es Herbst wird. Das alles unterscheidet dich nicht gross von vielen Kindern der Welt. Aber vieles, was für die einen Kinder alltäglich und gewöhnlich ist, erscheint anderen Kindern völlig ungewohnt. Mit diesem Buch hast du die Möglichkeit, in den Alltag anderer Kinder in anderen Ländern hineinzusehen. Sie stellen sich dir vor, erzählen dir aus ihrem Leben aus ihrer eigenen Sicht. Viele Fotos ergänzen den gut gegliederten Text. Der Informationsgehalt ist ausgesprochen vielschichtig. Dieses Buch ist weniger für ausgekochte gierige Leseratten geeignet als für die wählerischen launischen Lesekatzen, die mal hier, mal dort etwas herumschnuppern wollen und dabei ihre Augen auch einmal auf ein Bild werfen mögen. Das Reisetagebuch des Autorenpaares, das 31 Länder bereiste, um alle Kinder in diesem Buch zu fotografieren und interviewen, ermöglicht dir einen Blick hinter die Kulissen.

Lesealter ab 8.
Verlag Loewe, 80 Seiten, geb., Fr. 29.–

LITERATUR AUS ALLER WELT, POLITIK, KINDERBÜCHER, ZUWEILEN ZWISCHEN DEN ZEILEN VERWEILEN, TRIKONT, FRAUENBÜCHER, PHILOSOPHIE, KRIMIS, GESUNDHEIT, POSTKARTEN, SPEZIELLE BILDBÄNDE.

buchhandlung
atropa
genossenschaft
kirchplatz 2
8400 winterthur
telefon/fax 052 213 03 53
mo–fr 9.00–18.30 Uhr
sa 9.00–16.00 Uhr
atropa@freesurf.ch

atropa

bas

Alkohol?

Wenn Sie dazu Fragen haben, rufen Sie uns an.

Die Beratungsstelle für
Betroffene
Angehörige
Interessierte

Beratungsstelle für Alkohol- und andere Suchtprobleme, bas
Andelfingen, Landstr. 45
Telefon 052/317 17 47 oder
052/212 28 22

Lesenswertes

(es/dl)

Sonntagsträume von Traumsonntagen

Das Buch zur Sonntags-Initiative ist da! Die *Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz* und die *Ökumenische Arbeitsgemeinschaft Kirche und Umwelt* haben der Sonntags-Initiative ein Bilderbuch geschenkt. Die Künstlerin *Anni Herger* zeigt in wunderschönen Aquarellen auf, wie autofreie Sonntage aussehen könnten. Preis: 29 Franken. Der Erlös kommt der Sonntags-Initiative zugute.

Bestellungen richten Sie an
Sonntags-Initiative, Postfach 69, 7250 Klosters

Mit Kindern leben

Kinderprogramm. Vaterschaft, Mutterschaft, Leidenschaft. Witzig, berührend und aus dem prallen Leben geschöpft sind die im Buch versammelten Texte. Die AutorInnen zeigen auf, wie tief greifend sich der Alltag mit der Ankunft von Nachwuchs verändert. Mit Texten von *Milena Moser, Christa Dettwiler* u.a. und 25 Schwarzweiss-Fotos.

Zürich: Kontrast, 2000. 160 S., Fr. 29.80.
Bezug bei Caritas Verlag, Luzern ☎ 041 419 22 22

Der andere Advent

Advent 2000 – leiser und tiefer: Wege nach innen – Wege zum anderen – Wege zur Krippe – Zwischen den Jahren – Wege im neuen Jahr. Der Ringbuch-Kalender mit dem Namen und dem Anspruch «Der andere Advent» will dich und mich begleiten in der Zeit vom 3. Dezember bis zum 6. Januar mit täglichen Texten, Bildern und Impulsen. Die Initiative dazu geht von der Ev.-Lutherischen Kirche in Norddeutschland aus. Preis: 17 Franken.

Zu beziehen beim Verein tecum, Kartause Ittingen, 8532 Warth, ☎ 765 13 84 (vormittags), derandereadvent@swissonline.ch

Neue öV-Karte der Schweiz

Der VCS hat die offizielle Karte des öffentlichen Verkehrs neu aufgelegt, denn um unser gut ausgebautes Netz nutzen zu können, muss man wissen, wie. Die Karte enthält nicht nur Bahnlinien, sondern auch Seilbahnen, Bus- und Schiffsverbindungen sowie Publicar-Zonen; ersichtlich sind die zugehörigen Kursbuchnummern. Mit dabei: eine Info-Broschüre samt Ortsverzeichnis, wichtigen Adressen und Telefonnummern sowie Netzplänen von dreizehn Städten.

Die Karte kostet Fr. 19.80 und kann beim VCS bestellt werden: VCS-Boutique, Pf., 3360 Herzogenbuchsee, ☎ 062 956 5656, Fax 062 956 5699, boutique@vcs-ate.ch

«Schöne neue Alpen»

Das Buch zur Ausstellung des Swiss Alpine Museum (vgl. S. 38) mit Farbfotos und Fachbeiträgen kostet 42 Franken.

Zusammen mit dem Event-Programm (Diaschauen, Degustationen, Kinder-Workshops, Musik) zu bestellen bei SAM, Helvetiaplatz 4,.3005 Bern, ☎ 031 351 0434, www.alpinemuseum.ch

agenda

Veranstaltungskalender
Anlässe publizieren wir kostenlos.
Angaben bis Redaktionsschluss an:
andere seite, Postfach 23, 8463 Benken,
Fax 319 3415, redaktion@andereseite.ch

m Für Jung und Alt

11. November
Zürich, Rote Fabrik, Shedhalle (vgl. S. 38)
Ausstellung «Automobility»
Ausstellung bis 17. Dez.

bis 12. November
Trüllikon, Diessenhoferstr. 30 (vgl. S. 27)
Ausstellung zur Fotografie
Auch für Primarschüler

20. November
Tag des Kindes (vgl. S. 25)

bis 17. Dezember
Bern, Swiss Alpine Museum (vgl. S. 38)
«Schöne neue Alpen»
Wanderausstellung und Rahmenveranstaltungen

m Theater und Konzerte

16. Dezember 19.15 h
Andelfingen, Kirche
Adventskonzert mit dem Madrigalkreis Zürcher Weinland
Solisten, Orchester, Orgel
Leitung: Alfred Vogel
Joseph Haydn: Paukenmesse
W. A. Mozart: Salzburger Kirchenmusik
Vorverkauf & 317 11 58 ab 1.12. Mo–Fr 8–11 Uhr

m Information

11. November 17–20 h
Winterthur, ref. KGH, Lindenplatz
Filme für eine faire Welt
Zwei Kurzfilme von T. Achtnich (D/CH 1999) und A. Sissako (Mali 1998)

14. November 10–17.30 h
Männedorf, Boldern (vgl. S. 38)
Die Lokale Agenda 21 finanzieren

18. November 15 h
Winterthur, ref. KGH, Liebestrasse
Leben im Himalaya
Diavortrag von Willy Germann

30./31. Januar
Bern, BeaExpo (vgl. S. 38)
Nachhaltige Mobilität
Überblick über Forschungsergebnisse und Kontroversen

nm Parteien und Organisationen

15. November 18–20 h
Armee ade, Stationsstr. 32, Zürich
Zivildienst-Informationsabend
für alle, die am Zivildienst und am Weg dahin interessiert sind. Keine Anmeldung nötig.

16. November 20 h
Waldshut, «Kornhaus» beim Bahnhof
Kein Atommüllendlager in Benken
Veranstaltung der Aktionsgemeinschaft gegen Atom Hochrhein; mit Referaten von Jean-Jacques Fasnacht, Präsident von Be*de*nken, und Leo Scherer, SES

26. November
Abstimmungssonntag
früh aufstehen und zur Urne gehen – oder brieflich abstimmen und liegen bleiben!

5. Dezember
Internat. Tag der Freiwilligen

nn Hörenswert

23. November 20–21 h
Radio DRS 1, «z.B. – zum Beispiel»
Das Weinen des Waldmenschen
Orang-Utan – Das Verschwinden eines nahen Verwandten: Tondokumente aus Indonesiens Regenwäldern führen auf die Spuren eines langsam verschwindenden nahen Verwandten von uns Menschen

Sendungen in der Sendereihe «Vom Wert der Werte» auf Radio DRS 1:

6. November 22–23 h
Empathie

28. November 21 h
Gerechtigkeitssinn

4. Dezember 22 h
Gerechtigkeitssinn

26. Dezember 20–21 h
Verlässlichkeit

1. Januar 22 h
Verlässlichkeit

30. Januar 20–21 h
Wie kommt das Gewissen in den Menschen?

Finanzen
und Immobilien
Beraten
Betreuen
Verwalten

Erika Bachmann
Annamaria Traber
Bosshardengässchen 1
8400 Winterthur

Tel 052 202 81 21/23
Fax 052 202 81 25
E-mail zifferElle@bluewin.ch

zifferElle GmbH

zifferElle GmbH ist ein Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen im Bereich Finanzen und Immobilien. Wir richten uns gezielt an Unternehmerinnen und an Frauen im Privatbereich.

Unsere Dienstleistungen:

Bereich Finanzen/Treuhand
- Buchhaltung
- Personalbereich
- Versicherung
- Steuererklärung
- Budgetberatung
- Administration und Rechnungswesen für Vereine und Verbände
- Finanzrechtliche Beratung für Paare ohne Trauschein

Bereich Immobilien
- Verwaltung von Liegenschaften und Stockwerkeigentum
- Vermittlungen von Wohnungen und Wohneigentum
- Renovationen
- Allgemeine Beratung im Wohn- und Mietbereich

Haben Sie Fragen dazu? Wir beantworten sie aus Frauensicht!

Wir setzen unser Fachwissen und unsere Erfahrung ein, damit Sie Ihre Kräfte auf Ihre eigenen Aufgaben konzentrieren können.

Keine Zeitung?

Ich wohne ausserhalb des Rayons, in dem die *andere seite* verteilt wird, oder finde sie nicht im Briefkasten. Ich möchte sie aber auf jeden Fall regelmässig erhalten. Nehmt mich in die Versandliste auf.
Bitte senden/faxen/mailen an *andere seite*, Postfach 23, 8463 Benken, Fax 319 3415, andereseite@hotmail.com

Name und Vorname

Strasse und PLZ/Ort

Tellington Touch
Wochenendkurse

Kursort
Islandpferdehof zur Wasserfuri, 8462 Oerlingen

Kursleiterin
Sibylle Stöcklin

Kursdaten
25./26.11., 9.30–16.00
9./10.12., 9.30–16.00

Kurskosten
250 Franken

Auskünfte und Anmeldung
Sibylle Stöcklin, Leebere 15, 8460 Marthalen
Tel. 052/301 49 65 (Beantw.) oder 079/362 43 19

Grünwerk
Genossenschaft
8400 Winterthur
Tel. 052 213 90 10

8045 Zürich
Tel. 01 463 93 39
8200 Schaffhausen
Tel. 052 633 01 06

Gartenarchitektur
Gartenbau
Biologische Pflege
www.gruenwerk.ch

grünwerk

Drogerie Schneberg
neu 115 x 131 mm
abgesagt wegen Termin

Schneeberg Drogerie

Zentrum Bad
8451 Kleinandelfingen
✆ 052 317 36 16, Fax 052 317 37 63

Gegen Abgabe dieses Inserates erhalten Sie an unserem Stand am Jahrmarkt in Andelfingen auf allen Artikeln zusätzlich

15% Rabatt

Gültig auch in der Drogerie Schneeberg in Kleinandelfingen